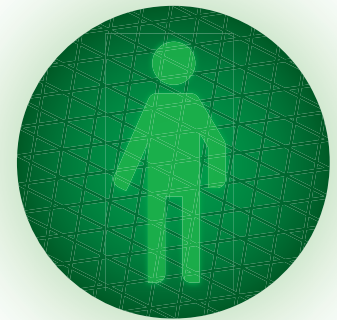


BEGLEITBUCH ZUM ZUKUNFTSGESPRÄCH 2015/16



»Damit sie
zu Atem
kommen«
Ex 23,12



Inhalt

- 1 Vorwort
- 3 „Damit sie zu Atem kommen“ (Ex 23,12)
Gebet zum Zukunftsgespräch 2015/16
- 6 Exodus 1,1–22**
- 9 Der entscheidende Unterschied – Atemübungen für
entschiedenes Christsein in einer mutigen Kirche
- 14 Exodus 3,1–15**
- 17 Anders denken und in die Zukunft gehen –
mit dem Buch Exodus
- 24 Exodus 5,1–14;5,22–6,1**
- 27 Mit Gott durch den Tag: Minigebete für unterwegs
- 30 Exodus 14,5–31**
- 35 Wer soll zu Atem kommen? –
Zur sozialen Dimension des Zukunftsgesprächs
- 40 Exodus 16,11–31**
- 43 Wie finden Gruppen zu einer guten Entscheidung?
Zur Kultur geistlicher Entscheidungsfindung
- 48 Exodus 18,13–27**
- 51 Schriftlesung vor Ort: Zugänge zu Exodustexten
- 56 Exodus 20,1–17**
- 59 Gedichte und Gebete
- 62 Exodus 22,20–26;23,1–12**
- 65 Alles beginnt mit dem Atem
- 70 Exodus 24,1–11**
- 73 Gebet und Gottesdienst als Unterbrechung
- 78 Exodus 25,1–19;29,42–46**
- 81 „Damit sie zu Atem kommen“ – mit dem Gotteslob
- 86 Exodus 34,1–10a**
- 89 Tun und lassen – ganz praktisch ...
- 92 Exodus 40,33b–38**
- 95 „Damit sie zu Atem kommen“ (Ex 23, 12) – Ihre Rückmeldung ist uns wichtig!
- 96 Rechte- und Quellenverzeichnis

Liebe Schwestern und Brüder!

„Damit sie zu Atem kommen“ – unter dieses Leitwort haben wir unser spannendes Vorhaben eines Zukunftsgesprächs (ZUG) anderer Art gestellt. Und ich freue mich, dass es viel Resonanz in allen Bereichen unseres Bistums gibt: von hoher Zustimmung, echtem Interesse und manchen Ideen bis hin zu skeptischer Unsicherheit. Das kann wohl auch kaum anders sein, wenn alle sich nach Entschleunigung, Innehalten, Aufatmen, Unterbrechung und Ruhe sehnen, aber nur wenige wirklich dazu kommen, weil die wachsenden Anforderungen und die immer komplexeren Lebensläufe ein ums andere Mal die Oberhand gewinnen.

Umso wichtiger, ja über-lebens-not-wendiger ist es für Kirche als „Agentur für Unterbrechung“, sich nicht nur der Lage bewusst zu werden, sondern auch grundsätzliche Überlegungen und konkrete Hilfen zu verbinden für einen nachhaltigen Weg in die Zukunft. Wir müssen uns den Fragen stellen: Was nimmt uns den Atem? Was hält uns in Atem? Was ist wichtig und fordert unseren Einsatz? Was können wir getrost lassen, weil es nicht weiterführt, weil es lähmt oder uns hindert, Neues und anderes zu beginnen? Wie können wir in den nächsten Jahren eine vom Geist der Gelassenheit und Freiheit durchatmete Pastoral gestalten? Wie können wir persönlich mehr wir selbst bleiben? Wie finden wir wieder mehr zur Mitte und zum „roten Faden“ unseres Lebens? Und was können wir einer „atemlosen“ Gesellschaft und Arbeitswelt (auch in der Kirche) an Alternativen bieten?

Die Antworten werden auf sehr verschiedenen Ebenen liegen und sehr verschiedene Weisen benennen. Dieser Vielfalt trägt auch dieser ZUG-Begleiter Rechnung, als Lesebuch mit geistlichen, körperlichen, biblischen, sozialetischen, liturgischen, musikalischen, literarischen und bildlichen „Atemübungen“. Einen „roten Faden“ bilden zwölf Textstellen aus dem Buch Exodus, dem auch das Leitwort unseres Zukunftsgesprächs entnommen ist. Viele Themen aus dieser alttestamentlichen Quelle sind erstaunlich aktuell. Zusammen mit den anderen Impulsen mögen sie unseren Gemeinden, Verbänden, Gruppen und Einrichtungen Anregung sein, in unserem „Jahr des Aufatmens“ zwischen September 2015 und September 2016 eigene Erfahrungen zu machen, Fragen und Ideen zu entwickeln und in unser Zukunftsgespräch einzubringen.

Wir hoffen auf einen Prozess als „Improvisation des Heiligen Geistes“, der uns am Ende zu Früchten führt, die anhaltend wirksam sind. So Gott will, möchte ich in den nächsten zehn Jahren mit diesem Bistum, dem ich in 20 Jahren so tief verbunden bin, einen Weg einschlagen, der noch mehr als bisher von einer guten Balance von Realitätssinn und Hoffnungskraft, von Nüchternheit und Leidenschaft, von Demut und Selbstbewusstsein, von besonderer Zuversicht und kluger Gelassenheit geprägt ist.

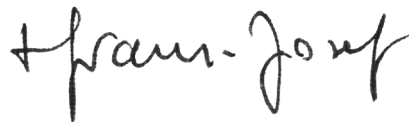
So lade ich Sie ein, diesen ZUG-Begleiter zu nutzen für die Erfahrung des besonderen Jahres, das vor uns liegt. Von Herzen wünsche ich uns allen den reichen Segen des Vaters, des Schöpfergottes, die tiefe Begegnung mit seinem Sohn, unserem Erlöser und Heiland, und die vielfältigen Gaben des Heiligen Geistes.

Die zweite Strophe des berühmten Chorals, der 1648 als Antwort auf die Verkündung des Westfälischen Friedens in Osnabrück gesungen wurde, begleite uns bei allem Tun und Lassen auf unserem Weg:

*Sei Lob und Preis mit Ehren, Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist!
Der wolle in uns mehren, was er aus Gnaden uns verheißt,
dass wir ihm stets vertrauen, uns gründen ganz auf ihn,
von Herzen auf ihn bauen, dass unser Mut und Sinn
ihm allezeit anhangen. Drauf singen wir zur Stund:
Wir werden es erlangen und glauben von Herzensgrund.*

(GL 824)

Osnabrück, 15. Juli 2015

A handwritten signature in black ink, reading "Franz-Josef". The script is cursive and fluid, with the first letter 'F' being particularly large and stylized.

Dr. Franz-Josef Bode,
Bischof von Osnabrück

**„DAMIT SIE ZU ATEM KOMMEN“ (EX 23,12)
GEBET ZUM ZUKUNFTSGESPRÄCH 2015/16**

Gott, du unser Schöpfer und Vater,
du hast uns deinen Atem eingehaucht.
In dir leben wir, bewegen wir uns und sind wir.
Du hast uns in deinem Schöpfungswerk gezeigt,
dass alles Gestalten Zeiten des Durchatmens braucht.

Lass uns in unserer oft atemlosen Geschäftigkeit nicht vergessen,
innezuhalten und den Alltag zu unterbrechen.

Jesus Christus, du unser Erlöser und Heiland,
du hast alle zu dir gerufen, die mühselig und beladen sind,
und ihnen Ruhe bei dir versprochen.

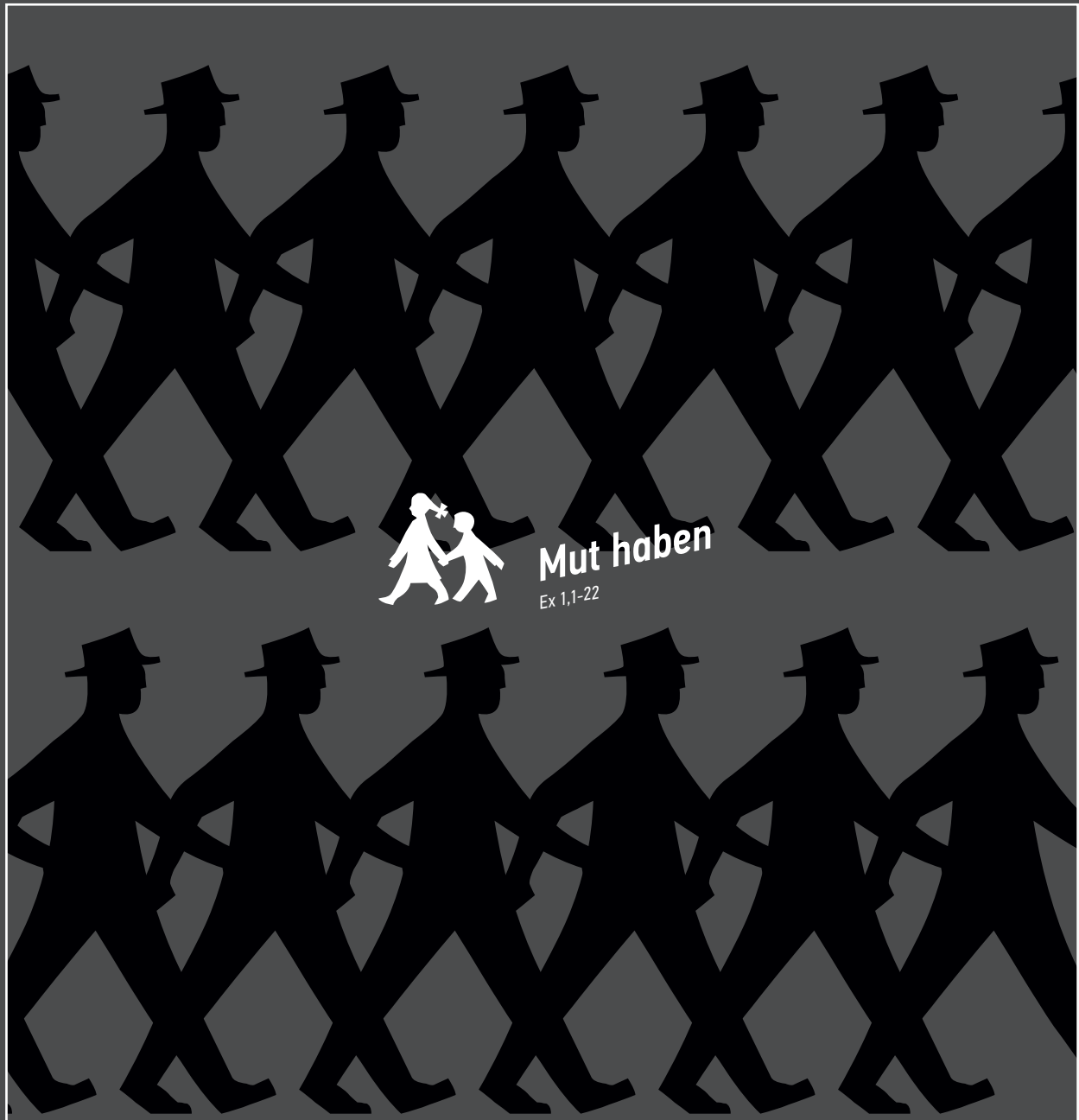
Du hast dich selbst immer wieder zurückgezogen
zu Zeiten der Einsamkeit und des Gebets.

Hilf uns, bei dir und mit dir zu verweilen,
und lass uns dazu beitragen, dass andere zu Atem kommen.

Heiliger Geist, du lebendiger Atem Gottes,
du zeigst den Menschen,
was ihnen wirklich gut tut und sie weiterführt.
Du lässt uns erkennen,
wie wir unsere Begabungen in der rechten Weise einsetzen können.

Schenke uns die Gabe der Unterscheidung,
damit wir beherzigen, was uns, unseren Mitmenschen
und der ganzen Schöpfung zum Heil dient.

Heiliger, dreifaltiger Gott!
Lehre uns innehalten,
damit wir von innen her gehalten sind.
Lehre uns anhalten,
damit wir sehen, wohin wir gehen sollen.
Lehre uns, in Gelassenheit durchzuhalten,
damit wir gemeinsam das Ziel erreichen,
zu dem wir unterwegs sind:
das Leben bei dir in Ewigkeit. Amen.



EXODUS 1,1-22

1 Das sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten gekommen waren – mit Jakob waren sie gekommen, jeder mit seiner Familie: **2** Ruben, Simeon, Levi, Juda, **3** Issachar, Sebulon, Benjamin, **4** Dan, Naftali, Gad und Ascher. **5** Zusammen waren es siebzig Personen; sie alle stammten von Jakob ab. Josef aber war bereits in Ägypten. **6** Josef, alle seine Brüder und seine Zeitgenossen waren gestorben. **7** Aber die Söhne Israels waren fruchtbar, so dass das Land von ihnen wimmelte. Sie vermehrten sich und wurden überaus stark; sie bevölkerten das Land.

8 In Ägypten kam ein neuer König an die Macht, der Josef nicht gekannt hatte. **9** Er sagte zu seinem Volk:

Seht nur, das Volk der Israeliten ist größer und stärker als wir.

10 Gebt acht! Wir müssen überlegen, was wir gegen sie tun können, damit sie sich nicht weiter vermehren. Wenn ein Krieg ausbricht, können sie sich unseren Feinden anschließen, gegen uns kämpfen und sich des Landes bemächtigen.

11 Da setzte man Fronvögte über sie ein, um sie durch schwere Arbeit unter Druck zu setzen. Sie mussten für den Pharao die Städte Pitom und Ramses als Vorratslager bauen. **12** Je mehr man sie aber unter Druck hielt, umso stärker vermehrten sie sich und breiteten sie sich aus, so dass die Ägypter vor ihnen das Grauen packte. **13** Daher gingen sie hart gegen die Israeliten vor und machten sie zu Sklaven. **14** Sie machten ihnen das Leben schwer durch harte Arbeit mit Lehm und Ziegeln und durch alle möglichen Arbeiten auf den Feldern. So wurden die Israeliten zu harter Sklavenarbeit gezwungen.

15 Zu den hebräischen Hebammen – die eine hieß Schifra, die andere Pua – sagte der König von Ägypten:

16 Wenn ihr den Hebräerinnen Geburtshilfe leistet, dann achtet auf das Geschlecht! Ist es ein Knabe, so lasst ihn sterben! Ist es ein Mädchen, dann kann es am Leben bleiben.

17 Die Hebammen aber fürchteten Gott und taten nicht, was ihnen der König von Ägypten gesagt hatte, sondern ließen die Kinder am Leben.

18 Da rief der König von Ägypten die Hebammen zu sich und sagte zu ihnen:
Warum tut ihr das und lasst die Kinder am Leben?

19 Die Hebammen antworteten dem Pharao:
Bei den hebräischen Frauen ist es nicht wie bei den Ägypterinnen, sondern wie bei den Tieren: Wenn die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.

20 Gott verhalf den Hebammen zu Glück; das Volk aber vermehrte sich weiter und wurde sehr stark. **21** Weil die Hebammen Gott fürchteten, schenkte er ihnen Kindersegen.

22 Daher gab der Pharao seinem ganzen Volk den Befehl:
Alle Knaben, die den Hebräern geboren werden, werft in den Nil!
Die Mädchen dürft ihr alle am Leben lassen.



Informationen zum Bibeltext

Der Anfangstext des Buches Exodus schlägt den Bogen zurück zum letzten Teil der Genesis (1. Buch Mose), in dem Josef in Ägypten am Hof des Pharaos zu großer Bedeutung gelangt ist. Mit V. 8 wandelt sich die Situation abrupt in ihr Gegenteil: Der neue Pharao versucht mit drei Maßnahmen, die Israeliten zu unterdrücken und zu töten. Er schürt in seinem Volk Angst vor den Fremden und zwingt die Israeliten zu Sklavenarbeit (V. 8-14). Er befiehlt den Hebammen, die neugeborenen Jungen der Israeliten zu töten (V. 15-21). Nachdem sich die Hebammen mit Mut und Kreativität seinem Befehl widersetzen, ruft der Pharao sein ganzes Volk auf, die israelitischen Jungen umzubringen (V. 22). Die Lebenskraft der Israeliten bleibt aber ungebrochen. Diese Konstellation – die Todesmacht des Pharaos und die Lebenskraft der Israeliten – stellt Weichen für den gesamten ersten Teil des Buches Exodus (bis Kap. 15).

Die Gegensätze sind fein gezeichnet: So werden z. B. nur Israeliten mit Namen genannt. Die Hebammen tragen die positiven Namen „Schönheit“ (Schifra) und „Glanz“ (Pua). Sie stellen auch den Bezug zu Gott her. Zweimal heißt es „Die Hebammen fürchteten Gott“ (V. 17, V. 21). Damit ist nicht Angst, sondern Ehrfurcht vor Gott und ein Handeln in Gottes Sinn gemeint. Die Hebammen entscheiden sich für Gott und das Leben und gegen den Pharao. Zu dieser Entscheidung ermutigt das Buch Exodus auch in den folgenden Kapiteln.

Blicke auf den Text

- Wo wächst Leben? Wo wird Leben beschnitten?
- Was sind die Beweggründe der Ägypter?
- Was sind die Beweggründe der Hebammen?

Blicke auf das Leben

- Wann bestimmt Angst mein Handeln?
Was macht mir Mut?

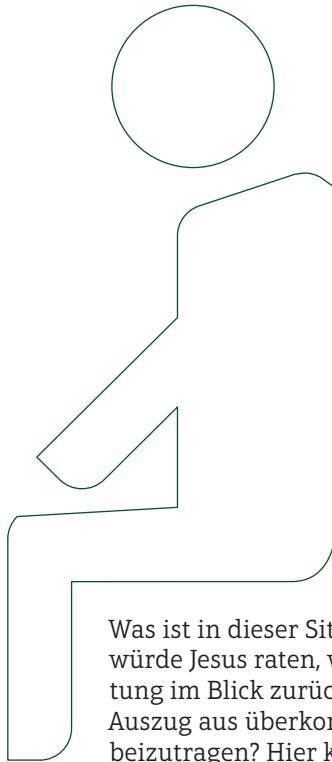
Zum Weiterlesen

- Die Vorgeschichte: Gen 49,28 – 50,13
- Das Nachfolgende: Ex 2,1 – 25
- König Herodes trachtet dem Kind Jesus nach dem Leben; Flucht nach Ägypten: Mt 2,1 – 23

Der entscheidende Unterschied – Atemübungen für entschiedenes Christsein in einer mutigen Kirche

STEPHAN CH. KESSLER SJ

Dass in einer Leistungsgesellschaft Leistung gefordert wird, ist eine Worthülse. Wer gesellschaftlich und bei sich persönlich sensibel spürt und schaut, wird bemerken, dass der Ruf nach Leistung die Welt und unser Leben nachhaltig prägt. Ein Anspruch, etwas zu tun und zu leisten, durchzieht alle Lebensbereiche. Und die dogmatisch vorgetragene Forderung nach Effizienz macht nicht vor der Kirche halt, auch nicht im Bistum Osnabrück. Kirche soll mit weniger personellen, wirtschaftlichen und vor allem mit weniger geistlichen Ressourcen immer mehr leisten. Insofern soll in aller anstehenden Veränderung der Status quo bewahrt werden. Manchmal wollen wir eher Menschen für unsere Gemeinden „kriegen“, als sie von der Frohen Botschaft überzeugen. Dass dieses Unterfangen aussichtslos ist, spüren viele genau. Statistiken bestätigen den stetigen Bedeutungsverlust der Kirche, die stille Emigration so vieler – nicht zuletzt der jungen Generation – und das Wegbrechen volkskirchlicher Strukturen. Nicht wenige der noch engagierten Christen sind verunsichert bis frustriert und wirken oft müde, matt bis ausgebrannt. Dem christlichen Zeugnis versagt in der Moderne trotz redlicher Mühen zunehmend die (Überzeugungs-)Kraft.

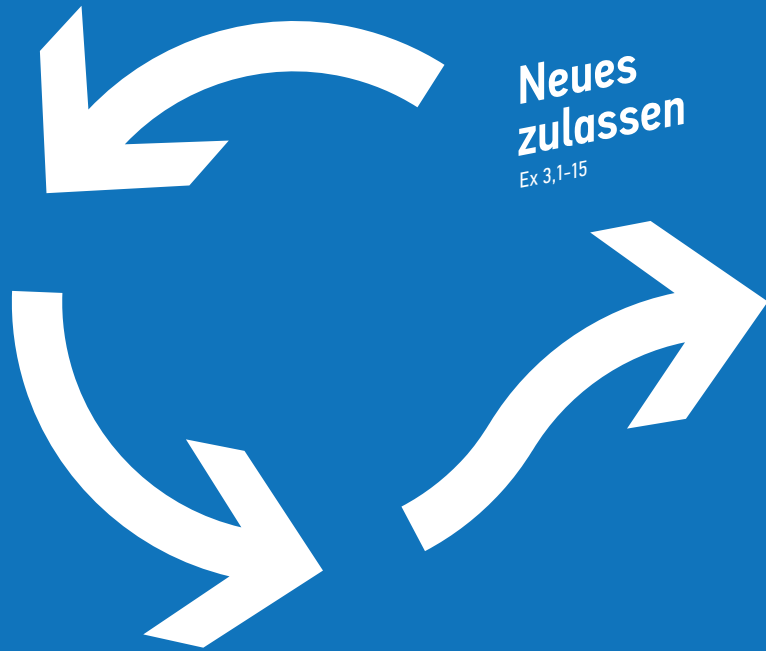


Was ist in dieser Situation angesagt? Was ist zu tun bzw. wozu würde Jesus raten, wenn er heute predigen würde? Liegt die Rettung im Blick zurück in vermeintlich bessere Zeiten oder hat der Auszug aus überkommenen Strukturen etwas für den Glauben beizutragen? Hier kann der Blick in die Tradition der Bibel und die Lehre von der klugen Unterscheidung der verschiedenen Geister Perspektiven eröffnen. Der „Exodus“ als der Auszug der Israeliten wird nach dem Zeugnis der Bibel nicht der von den immer besserwissenden Abergemistern eingeblüster und befürchtete „Exitus“ als todbringender Untergang in der Wüste. Der Weg im Unbegangenen eröffnet die Möglichkeit einer neuen Gotteserkenntnis. In ungeahnter Weise nehmen die Israeliten wahr, dass der Gott unserer Glaubenstradition der Gott ist, der als der „Ich-bin-für-dich-da“ mitgeht: Gerade in Ungewissheit und Not gilt: „Ich bin mit dir“ und „der ‚Ich-bin-da‘ hat mich gesandt“ (Ex 3,12; 14). Kirchlich sind wir in unseren Breiten derzeit durchaus auf einer Wüstenwanderung. Ratlosigkeit und Resignation machen sich allenthalben breit. Aber anstelle einer Offenheit für vertiefte Glaubenserfahrung sind wir fast ausschließlich damit beschäftigt, Strukturen halbherzig zu verändern, damit es letztlich auch im veränderten Modus nach Möglichkeit so bleibt, wie es war. Dabei kann man frei nach Mark Twain (1835 – 1910) den Eindruck gewinnen: „Kaum verloren wir das Ziel aus den Augen, verdoppelten wir unsere Anstrengungen.“

Diese vielfältigen Anstrengungen nehmen einem förmlich den Atem, und von der Atem- zur Geistlosigkeit ist es nur ein kleiner Schritt. Viele Christen ringen im Gegenwind einer weltlichen Welt angestrengt nach Atemluft. Dabei geht es beim Glauben gerade nicht um Anstrengung und Leistung im Sinn des Mottos „schneller, höher, weiter“. Im Mittelpunkt des biblischen Glaubens steht das Erlernen des Vertrauens und Loslassens, weil Gott die Kirche leitet und die Zusage Jesu gilt: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde“ (Lk 12,32). Zu den unzähligen Dingen, die das Leben in einer Leistungsgesellschaft fordert, kommen Glauben und Kirche nicht noch als eine weitere Tätigkeit dazu. Kirchlicher Glaube im Sinn des Evangeliums unterbricht das Hamsterrad des Leistens und Funktionierens, auch in den vielen frommen Aktivitäten. Kulturgeschichtlich bedeutend steht für diese freimachende Dimension des Glaubens in der jüdisch-christlichen Tradition der Sabbat. Dieser freie Tag ermöglicht den Blick auf das Ganze der Wirklichkeit und lässt den Menschen durchatmen. In der sonntäglichen Unterbrechung des Alltags finden Christen die freie Zeit und Freiheit, die ihrem Tun und Lassen innerlich eine gläubige und glaubwürdige Dimension schenkt. Dieser Glaube macht engagiert und zugleich gelassen. Er verleiht langen Atem.

Die Erfahrung der Unterbrechung ist für die Kirche unserer Tage dran: Mut zum Exodus und engagierte Gelassenheit scheinen das Gebot der Stunde. Deswegen kommt die Initiative des diözesanen Zukunftsgesprächs „Damit sie zu Atem kommen“ (Ex 23,12) zur rechten Zeit. Orientierung und Hilfestellung, das Richtige zu lassen und auf der Wüstenwanderung die richtigen Schritte zu setzen, kann die Spiritualität des Ignatius von Loyola (1491 – 1556) anbieten: Die ignatianische Erfahrung mit der „Unterscheidung der Geister“ bietet wichtige Impulse zu einer Kultur der Entscheidungsfindung (siehe auch S. 43 in diesem Buch, „Wie finden Gruppen zu einer guten Entscheidung?“). Dabei wird ein Weg gewiesen, die widersprüchlichen Stimmen und Stimmungen unterscheiden zu lernen, um dann im Licht der Freude des Evangeliums und mit Gleichmut eine Entscheidung zu treffen, die eine Perspektive der Freiheit und neuen Atem schenkt.

Pater Stephan Kessler engagiert sich für das Zukunftsgespräch des Bistums Osnabrück als Geistlicher Begleiter. Der Jesuit ist Regens am Priesterseminar der Theologisch-Philosophischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt/M.



EXODUS 3,1-15

1 Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. **2** Dort erschien ihm der Engel des HERRN in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.

3 Mose sagte:
Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

4 Als der HERR sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu:

Mose, Mose!

Er antwortete:

Hier bin ich.

5 Der HERR sagte:
Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.

6 Dann fuhr er fort:
Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.

Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich,
Gott anzuschauen.

7 Der HERR sprach:

Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre
laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid.

8 Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen
und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land,
in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Gebiet der
Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

9 Jetzt ist die laute Klage der Israeliten zu mir gedrungen, und ich
habe auch gesehen, wie die Ägypter sie unterdrücken. **10** Und jetzt
geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten,
aus Ägypten heraus!

11 Mose antwortete Gott:

Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus
Ägypten herausführen könnte?

12 Gott aber sagte:

Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt, und als Zeichen dafür soll
dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast,
werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.

13 Da sagte Mose zu Gott:

Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen:
Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie
mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?

14 Da antwortete Gott dem Mose:

Ich bin der „Ich-bin-da“.

Und er fuhr fort:

So sollst du zu den Israeliten sagen: Der „Ich-bin-da“ hat mich zu
euch gesandt.

15 Weiter sprach Gott zu Mose:

So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott
Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch
gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich
nennen in allen Generationen.



Informationen zum Bibeltext

In der Gottesoffenbarung am brennenden Dornbusch betreten wir in der Bibel „heiligen Boden“. Hier gibt Gott seinen Namen und damit Wesentliches über sich preis: Gott hat bereits eine Geschichte mit den Menschen (V.6 und V. 15). Er ist leidempfindlich und erklärt die Menschen, die in der Fremde Not und Unrecht erleben, zu „seinem Volk“ (V. 7). Sein Name lautet „Ich bin (für euch) da!“. Der Bibelwissenschaftler Erich Zenger unterscheidet in diesem Gottesnamen vier verschiedene Aspekte:

ZUVERLÄSSIGKEIT: Ihr könnt euch darauf verlassen, dass ich da bin, wenn Not ist.

UNVERFÜGBARKEIT: Ich bin da, wie ich es will, und nicht, wie ihr es gerne hättet.

AUSSCHLIESSLICHKEIT: Ich bin der Einzige, der euch rettend nahe sein kann.

UNBEGRENZTHEIT: Ihr könnt mir keine Grenzen setzen, auch nicht die des Todes.

Im Hebräischen wird der Gottesname durch die vier Buchstaben JHWH ausgedrückt. Die meisten Bibelausgaben geben das mit „der Herr“ wieder. Es lohnt sich, überall dort, wo in der Bibel „der Herr“ steht, stattdessen „der Ich-bin-da“ oder „der Lebendige“ zu lesen.

Dieser Gott beruft Mose und gibt ihm den Auftrag, zum Pharao zu gehen und die Israeliten aus Ägypten herauszuführen (V. 10). Er soll das Volk aber nicht nur aus Ägypten hinausführen, sondern auch auf etwas hin: auf Gott (V. 12). Die Menschen werden vom Sklavendienst zum Gottesdienst befreit. Dieser Bogen zieht sich von hier aus durch das gesamte Exodusbuch.

Blicke auf den Text

- Was sagt Gott über sich?
- Was tut Mose? Wie reagiert er?

Blicke auf das Leben

- „Heiliger Boden“ – was ist das für mich?
- Wie spricht Gott mich in meinem Leben an? Wie reagiere ich?
- Gott wendet sich den Leidenden zu. Was heißt das für mich, für unsere Gemeinde?

Zum Weiterlesen

- Das Nachfolgende: Ex 3,16–4,31
- Berufungsgeschichten: Ri 6,1–24; Jer 1,1–10; Lk 1,26–38
- Gott erscheint im Feuer oder in einer Wolke: Ex 13,17–22; Ex 19,14–19; Ex 24,15–18; Ex 40,34–40; Apg 2,1–4
- Jesus bezieht sich auf diese Stelle und beschreibt Gott als Gott von Lebenden, nicht von Toten: Mk 12,18–27
- Stephanus bezieht sich vor seiner Steinigung auf diese Geschichte: Apg 7,17–44

Anders denken und in die Zukunft gehen – mit dem Buch Exodus

UTA ZWINGENBERGER

Damit sie zu Atem kommen

Zu Atem kommen, ist mehr, als Pause machen. Das hebräische Verb hat viel mit „Aufatmen“ in einem ganzheitlichen Sinn zu tun. Es stammt vom Wort nāfāš ab, das alles bezeichnet, was den Lebensatem Gottes aufnimmt: die Kehle, die Seele, das Wesen, die Person. Man könnte „zu Atem kommen“ also auch übersetzen mit „zu sich selbst kommen“, „zu dem kommen, was mich als Geschöpf Gottes ausmacht und leben lässt“.

Dieses Zu-Atem-Kommen ist im Dreieck von Mensch, Mitmensch und Gott lebenswichtig: Du sollst ruhen, damit sie zu Atem kommen – so formuliert es der Mottovers aus dem Buch Exodus (Ex 23,12). In der Bibel geht es dabei um Rind und Esel, den Sohn der Sklavin und den Fremden, also um die, die auch Gottes Geschöpfe sind, aber in der sozialen Rangordnung ganz unten stehen. Wen werden wir beim Zukunftsgespräch in den Blick nehmen, damit sie „zu Atem kommen“?

Dass ich und die anderen zu Atem kommen können und sollen, hat einen Grund: Es entspricht dem schöpferischen, kreativen Tun Gottes (Ex 31,17). So wie Gottes Tun auch das Aufatmen beinhaltet, atmen wir auf, damit andere aufatmen. Nur zweimal kommt das seltene Verb „zu Atem kommen“ überhaupt im Buch Exodus vor. Dadurch sind das Aufatmen Gottes und das Aufatmen der Menschen eng aufeinander bezogen.

Geschichten von damals für uns heute

Das Aufatmen kann uns mit neuer, schöpferischer Kraft füllen. Deswegen schlagen wir vor, sich in diesem Jahr von Gottes Wort anregen zu lassen, sich von Texten aus dem Exodusbuch mit auf den Weg nehmen zu lassen oder einfach mal etwas „ganz anderes“ als sonst zu machen: Bibellesen. Wenn wir Atem holen, erleben wir die Befreiung, von der das Exodusbuch erzählt, und sind herausgefordert, sie für uns und andere fruchtbar zu machen.

Im Buch Exodus stehen Geschichten, die 2500 Jahre alt sind und in einem ganz anderen geschichtlichen und kulturellen Kontext als unserem entstanden sind. Zugleich enthalten sie zeitlose Lebenserfahrungen und Gotteserfahrungen: „Die von damals sind wir – der von damals ist Er“, heißt es im Gedicht von Huub Oosterhuis. Gott sieht den

Sechs Tage kannst du deine Arbeit verrichten, am siebten Tag aber sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Sklavin und der Fremde zu Atem kommen. (Ex 23,12)

Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht; am siebten Tag ruhte er und atmete auf. (Ex 31,17)

„Sklavendienst“ in unserer Welt und er ist ihm – heute – nicht egal! „Er beginnt mit uns einen Weg ohne Vorbehalt.“ Wenn wir biblische Texte lesen, ist das ein offener Prozess. Wir müssen mit der Bibel keine neuen Pläne für unsere Gemeinde machen oder Probleme der Gesellschaft lösen. Aber wir können uns von den Geschichten hineinziehen lassen in einen kreativen Dialog – mit uns selbst, mit anderen, mit Gott. Wer weiß, was dabei entsteht ...?

Die Geschichten des Exodusbuches handeln von Erfahrungen des Volkes Israel und sind zugleich Teil unserer christlichen Bibel. Sie können von Juden wie von Christen als ihre Glaubens Texte gelesen werden. Auch wir Christen sind darin als Volk Gottes angesprochen. Das, was im Exodusbuch steht, hat historische Hintergründe, aber es ist zugleich eine große Erzählung, in der Glaubenserfahrungen in Bildern ausgedrückt werden und Bedeutungen wichtiger sind als Fakten. Deswegen stellen wir das Exodusbuch hier als literarischen Erzählzusammenhang vor. Sie sind eingeladen, die Exodustexte als Geschichten zu lesen.

Gott geht mit in die Zukunft

Das Buch Exodus nimmt uns mit auf einen Weg: aus dem Sklavendienst in Ägypten in die manchmal verstörende Wüste und in eine offene Zukunft. Der Weg beginnt mit Gottes unbedingtem Einsatz für seine Menschen. Es ist ein Weg, auf dem die Menschen Gott kennenlernen. Schließlich nimmt Gott unter den Menschen Wohnung und geht mit ihnen in die Zukunft.

Gottes Rettungshandeln – oder: Wer hat die Macht – Pharao oder der lebendige Gott? (Ex 1,1 – 15,21)

Die Erzählung beginnt mit einer klaren Kampfansage des Pharaos an die Israeliten: Mit aller Macht seiner Institution verstärkt er den Druck der Sklavenarbeit immer weiter und lässt die neugeborenen Jungen töten. Dennoch bleiben die Israeliten – und besonders ihre Hebammen – kreativ; sie setzen dem Tod das Leben entgegen. In diesem Kontext wird Mose geboren. (Ex 1 – 2)

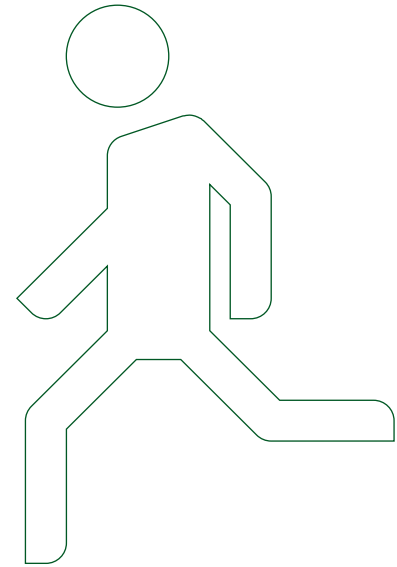
„Was geschrieben steht, wurde an uns erfüllt:
Aus dem Sklavendienst schrien sie empor
und Er hörte, sah, kannte, stieg hinab.

Die von damals sind wir, Schreie von jeher.
Der von damals ist Er, unbescholten neu.
Er beginnt mit uns einen Weg ohne Vorbehalt,
kommt uns entgegen mit seinem weisenden Wort –
Sollen wir oder sollen wir nicht mitgehen in dem Licht?

Huub Oosterhuis; aus: Ders. Psalmen.
Übersetzt von Annette Rothenberg-Joerges/Hanns Keßler, Copyright
Verlag Herder GmbH, Freiburg i.Br. 2014, S. 207

Doch offenbar lässt sich die katastrophale Situation nicht ohne das Eingreifen Gottes wenden: Gott gibt sich Mose am brennenden Dornbusch als der „Ich-bin-da“ zu erkennen, als der, der die Not der Menschen „sieht“, „hört“ und „kennt“ (Ex 3,7, vgl. Oosterhuis-Gedicht) und der eingreift. Er ist ein Gott, der die Unterdrückten zu „seinem Volk“ erklärt. Deswegen beruft er Mose, die Israeliten aus Ägypten herauszuführen. Doch es geht nicht nur darum, die Sklaverei zu beenden. „Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren“ (Ex 3,12). Die Freiheit von der Sklaverei wird zu einer Freiheit für etwas, zur Freiheit für Gott.

Einfach ist das nicht. Der Pharao verschärft die Unterdrückung weiter (Ex 5) und die Passage der „Zehn Plagen“ steigert die Spannung ins Unerträgliche. Zwei Dinge werden in diesen zunächst skurril anmutenden Kapiteln (Ex 6–11) deutlich: 1) Fast refrainartig bitten Mose und Aaron darum, dass die Israeliten entlassen werden, damit sie Gott verehren können. Der Pharaodienst soll in Gottesdienst verwandelt werden. Dieser Gedanke zieht sich als „Roter Faden“ durch das gesamte Exodusbuch. Verschiedene Feiern vor Gott (Ex 18,12; 24,11) und die falsche Feier vor dem Kalb (Ex 32) laufen darauf hinaus, dass am Ende (Ex 40) alles bereit ist, damit das Volk regelmäßig und auf Zukunft hin Gottesdienst feiert. 2) Die Israeliten sind hin- und hergerissen zwischen Sklavendienst und Gottesdienst. Dabei sind es Pharao und Gott, die um sie kämpfen – der Pharao mit seiner weltlichen Macht; Gott mit einer Macht, die alles Menschliche übersteigt.



Das Rettungshandeln Gottes hat zwei Höhepunkte: die Herausführung der Israeliten aus Ägypten in der Pas'cha-Nacht (Ex 12) und die endgültige Rettung vor den Ägyptern am Meer (Ex 14). Der gesamte erste Teil des Exodusbuches läuft auf diese Rettung zu. Hier lernen die Menschen, dass Gottes Lebensmacht stärker ist als die Todesmacht des Pharao (vgl. Osternacht). Sie erfahren, dass Gott sie befreit, ohne dass sie etwas dazutun müssen: „Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen, und schaut zu, wie der Herr euch heute rettet“ (Ex 14,13). Dieser kraftvolle Gott ist ab jetzt im Bild von Wolke und Feuer mit dem Volk auf dem Weg (Ex 13,21–22; 14,19–24; 16,10); in allen entscheidenden Offenbarungsszenen (Ex 3; Ex 19; Ex 24; Ex 34; Ex 40) erleben die Menschen ihn in diesen starken Zeichen und kommen ihm zugleich ganz nahe.

Gottes Lebensweisung – oder: Die Erfahrung der Befreiung verlangt den Aufbau gerechter Strukturen. (Ex 15,22 – 24,1–11)

Befreiung zu werden, ist das eine – als Befreite zu leben, das andere. In der Wüste fehlt es dem Volk an Wasser und Nahrung (Ex 16–17). Vielleicht wäre es besser gewesen, in Ägypten zu bleiben, statt sich auf diesen Gott einzulassen? Doch die Menschen lernen, dass es Gott ist, der ihnen Wasser, Wachteln und Manna gibt. Sie lernen den Sabbat kennen, an dem sie nicht für ihr Essen arbeiten können und müssen. Mose lernt, dass es besser ist, Aufgaben zu verteilen, als alles alleine zu tragen (Ex 18). Diese Wüstenwanderung scheint wie ein Weg, auf dem die Menschen ihr Leben als Gottesvolk einüben: Hier machen sie Erfahrungen, noch bevor später Regeln – wie das Sabbatgebot – formuliert werden (Ex 20–23).

Zwei Szenen der Gottesbegegnung auf dem Berg (Ex 19 und Ex 24) rahmen den Block der „Gebote“, der Lebensweisungen Gottes (Ex 20–23), die als Gesetzestext in den Erzählzusammenhang eingeschoben sind, ein. Die Szenen der Gottesbegegnung zeigen einerseits die Größe Gottes, andererseits seinen Willen, mit dem Volk ein besonders enges Verhältnis, ein Bundesverhältnis einzugehen – und am Schluss halten Mose und die Ältesten mit Gott auf seinem Berg Mahl (Ex 24,1). Was für eine Nähe!

Alle Weisungen werden durch ihren Einleitungssatz rückgebunden an die Befreiungstat Gottes: „Ich bin der Lebendige, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus“ (Ex 20,2). Diese Befreiung hat Konsequenzen: Es gilt, die Gesellschaft – um Gottes Willen – so zu gestalten, dass alle Menschen als Befreite leben können. Einzelne Vorschriften mögen mit unserer Lebenswelt nicht mehr viel zu tun haben. Mindestens die Grundgedanken haben aber Bestand und sind von höchster Aktualität: Soziale Gerechtigkeit ist das Fundament des Gottesvolkes. Darauf haben gerade die Randgruppen der Gesellschaft einen Rechtsanspruch.

Die ersten beiden Teile des Exodusbuches sind von einer produktiven Spannung durchzogen: Einerseits geht es darum, alles von Gott, dem Retter, zu erwarten; andererseits gilt es, die Gesellschaft als gerechte und deswegen gottgemäße zu gestalten. Mystik und Politik.

Gottes Gegenwart – oder: Gott bekommt Raum inmitten seines Volkes.

Der Sinai „geht mit“. (Ex 24,12 – 40,38)

Der letzte Teil des Exodusbuches mag uns am fremdesten sein und doch enthält er wichtige Anregungen. In sieben Kapiteln (Ex 25,1 – 31,17) wird detailliert beschrieben, wie das Volk Gott ein Zeltheiligtum bauen und Vorbereitungen für den Gottesdienst darin treffen soll. Die Gottesnähe, die bis hierhin entstanden ist, soll für den weiteren Weg Bestand haben: „Macht mir ein Heiligtum! Dann werde ich in ihrer Mitte wohnen“ (Ex 25,8). Es geht aber nicht nur darum, einen Raum für Gott zu schaffen. Am Schluss der Anweisungen steht erneut ein Sabbatgebot (Ex 31,12 – 17). Das Sabbatthema zieht sich durch weite Teile des Exodusbuches hindurch (Ex 16,29-30; 20,8-11; 23,12; 35,2-3). Der Gottesdienst, die Gottesnähe bekommt hier Zeit (Sabbat) und Raum (Heiligtum).

Bevor das Heiligtum gebaut werden kann, kommt es zu einer großen Panne: Der Gottesdienst hat seine Mitte verloren. Die Menschen wissen nicht mehr, wer der Gott ist, der sie gerettet hat. An seiner Stelle verehren sie eine Kalb-Figurine und setzen damit Gottes Bund aufs Spiel (Ex 31,18 – 33,6). In einer erneuten dichten Szene der Gottesbegegnung auf dem Berg (Ex 33,7 – 34,35; vgl. Ex 19 und Ex 24) offenbart Gott seine Wesenseigenschaften: „barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Huld und Treue“ (Ex 34,6). Bei diesem Gott ist Vergebung möglich. Gott erneuert den Bund.

Danach kann das Zeltheiligtum gebaut und der Gottesdienst vorbereitet werden – in der gleichen Detailliertheit und Sorgfalt, in der zuvor die Anweisungen gegeben wurden (Ex 35,1 – 40,33). In den letzten Versen des Exodusbuches (Ex 40,34 – 40) wird deutlich, um was für ein Heiligtum es sich handelt: Der Sinai, der Berg der Gottesbegegnung, ist zum Zelt der Gottesbegegnung geworden. Wolke und Feuer, die Gottes Gegenwart auf dem Berg verkörpert haben, umgeben nun das Zelt. Gott ist „mobil geworden“ und zieht mit den Menschen in die Zukunft, „solange ihre Wanderung dauert“ (Ex 40,38).

Impulse für unseren Weg in die Zukunft

Anknüpfungspunkte für unseren Dialog mit den Exodustexten und für das Zukunftsgespräch gibt es viele: Im Exodusbuch steht Gottes Rettungshandeln an uns am Anfang. Wir müssen nicht als Erstes „die Welt retten“, sondern können uns in all unseren Alltagssituationen von Gott und auf ihn hin retten lassen.

Unter diesem Vorzeichen stehen alle weiteren Anregungen der Exodustexte:

In welchem Verhältnis stehen bei uns Druck und Kreativität

(Ex 1)? Wie sieht Freiheit für Gott, der uns beruft, aus (Ex 3)?

Pharaodienst oder Gottesdienst (Ex 5)? Wie beeinflusst der „geschenkte Sabbat“ (Ex 16) unsere Sonntagskultur?

Wie gehen wir mit Verantwortung um (Ex 18)? Wie setzen wir

Gottes Gerechtigkeit in Gemeinde und Gesellschaft

um (Ex 20–23)? Der machtvolle und der nahe Gott –

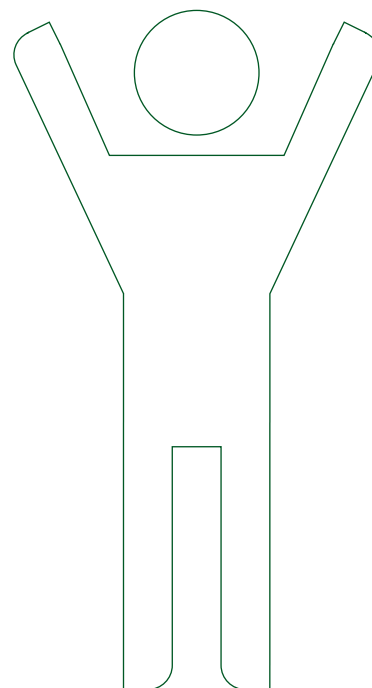
welches Gottesbild pflegen wir (Ex 24)? Wie geben wir Gott

Raum – ganz konkret in unseren Kirchengebäuden und

im übertragenen Sinn (Ex 25–31)? Was ist die Mitte unse-

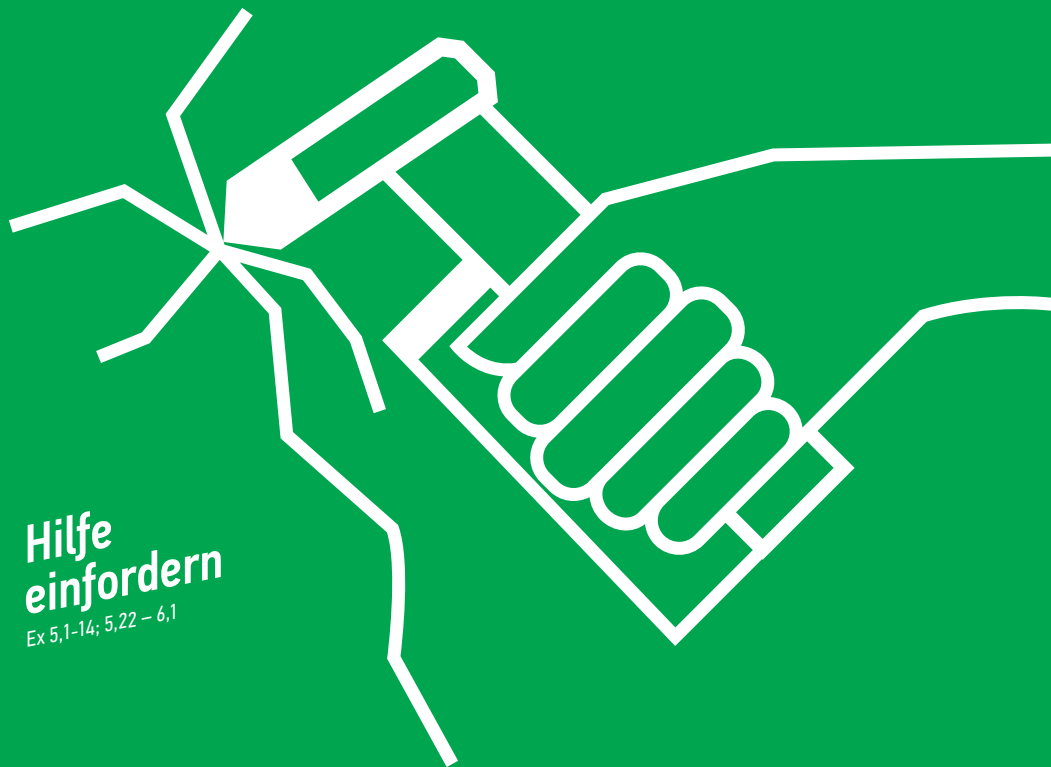
rer Gemeinden (Ex 32–34)? Was ermutigt uns, mit Gott in

die Zukunft aufzubrechen (Ex 40)?



Gottes Rettungshandeln – oder: Wer hat die Macht – Pharao oder der lebendige Gott?			Gottes Lebensweisung – oder: Die Erfahrung der Befreiung verlangt den Aufbau gerechter Strukturen.				Gottes Gegenwart – oder: Gott bekommt Raum inmitten seines Volkes. Der Sinai „geht mit“.		
1,1–6,1	6,2–11,10	12,1–15,21	15,22–18,27	19,1–25	20,1–23,33	24,1–11	24,12–31,17	31,18–34,35	35,1–40,38
Unterdrückung in ÄGYPTEN	Plagen: Vorbereitung der Rettung	Rettung	Übungsweg in der WÜSTE	Gottes- offenbarung am SINAI	Gabe der Tora	Bundes- schluss	Anweisun- gen: Heilig- tum und Gottesdienst	Verkehrter Gottesdienst und Verge- bung	Umsetzung: Heiligung und Gottes- dienst
Verheißung der Rettung									Höhepunkt: Gottes- dienst
Tiefpunkt: Sklaven- dienst									

nach Ideen von Erich Zenger, Georg Steins, Uta Zwingenberger



**Hilfe
einfordern**
Ex 5,1-14; 5,22 – 6,1

EXODUS 5,1-14;5,22-6,1

1 Danach gingen Mose und Aaron zum Pharao und sagten:
So spricht Jahwe, der Gott Israels: Lass mein Volk ziehen, damit sie mir in der Wüste ein Fest feiern können.

2 Der Pharao erwiderte:
Wer ist Jahwe, dass ich auf ihn hören und Israel ziehen lassen sollte?
Ich kenne Jahwe nicht und denke auch nicht daran, Israel ziehen zu lassen.

3 Da sagten sie:
Der Gott der Hebräer ist uns begegnet, und jetzt wollen wir drei Tagesmärsche weit in die Wüste ziehen und Jahwe, unserem Gott, Schlachtopfer darbringen, damit er uns nicht mit Pest oder Schwert straft.

4 Der König von Ägypten entgegnete ihnen:
Warum, Mose und Aaron, wollt ihr die Leute zum Nichtstun verleiten? Fort mit euch, tut euren Frondienst!

5 Der Pharao fuhr fort:
So viele Leute sind jetzt im Land, und ihr wollt sie vom Frondienst abhalten?

6 Am selben Tag noch gab der Pharao den Antreibern der Leute und den Listenführern die Anweisung:

7 Gebt den Leuten nicht mehr, wie bisher, Stroh zum Ziegelmachen! Sie sollen selber gehen und sich Stroh besorgen. **8** Legt ihnen aber das gleiche Soll an Ziegeln auf, das sie bisher erfüllen mussten. Lasst ihnen davon nichts nach! Denn sie sind faul, und deshalb schreien sie: Wir wollen gehen und unserem Gott Schlachtopfer darbringen. **9** Erschwert man den Leuten die Arbeit, dann sind sie beschäftigt und kümmern sich nicht um leeres Geschwätz.

10 Da gingen die Antreiber der Leute und die Listenführer zu den Leuten und sagten:

So spricht der Pharao: Ich gebe euch kein Stroh mehr. **11** Geht selbst, und besorgt euch Stroh, wo ihr es findet. Von eurem Arbeitssoll aber wird euch nichts erlassen.

12 Die Leute verteilten sich also über ganz Ägypten, um sich Stroh zu besorgen.

13 Die Antreiber drängten und sagten:

Ihr müsst euer tägliches Soll erfüllen wie bisher, als euch noch Stroh geliefert wurde.

14 Die Antreiber des Pharao schlugen die israelitischen Listenführer, die sie eingesetzt hatten, und sagten:

Warum habt ihr heute nicht wie neulich noch das festgesetzte Soll an Ziegeln erfüllt?

[...]

22 Da wandte sich Mose an den HERRN und sagte:

Mein Herr, warum behandelst du dieses Volk so schlecht? Wozu hast du mich denn gesandt? **23** Seit ich zum Pharao gegangen bin, um in deinem Namen zu reden, behandelt er dieses Volk noch schlechter, aber du hast dein Volk nicht gerettet.

6,1 Der HERR antwortete Mose:

Jetzt wirst du sehen, was ich dem Pharao antue. Denn von starker Hand gezwungen, wird er sie ziehen lassen, ja, von starker Hand gezwungen, wird er sie sogar aus seinem Land ausweisen.



Informationen zum Bibeltext

Die Erzählung ist ein Musterbeispiel für die Mechanismen ausbeuterischer Arbeitsverhältnisse: Die Steigerung der Produktion ist wichtiger als alle Bedürfnisse der Untergebenen; sie wird mit Gewalt – durch Druck und Schläge – durchgesetzt. Dabei werden die Befehle von oben nach unten weitergegeben: vom Pharao über die ägyptischen Aufseher und die israelitischen Vorarbeiter („Listenföh- rer“) zu den „Leuten“ (V. 12). Mit dem Teil, der hier ausgelassen ist (V. 15 – 21), beginnt die Klage der Israeliten – zunächst erfolglos vor dem Pharao, dann vor Mose und Aaron und schließlich als vorwurfsvolle Klage von Mose vor Gott (V. 22). Gott lässt sich von Mose herausfordern und nimmt ab jetzt das Heft des Handelns selbst in die Hand.

Die gesamte Szene wird eingeleitet durch eine Aufforderung Gottes: Der Pharao soll das Volk ziehen lassen, damit es ein Gottesfest feiern kann. Gottesdienst wird allerdings im Text ganz unterschiedlich verstanden: Für den Pharao ist es Faulheit und Verlust von Produktivität. Für die Israeliten ist es ein Fest; beim Schlachtopfer erleben sie Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Der letzte Teil von V. 3, „... damit Gott uns nicht mit Pest oder Schwert straft“ irritiert dabei. Diese Drohung wurde allerdings nie von Gott ausgesprochen; die Formulierung findet sich nur im Mund von Mose und Aaron.

Blicke auf den Text

- Wie handelt der Pharao? Wie handelt Gott?
- Warum soll der Pharao das Volk ziehen lassen?

Blicke auf das Leben

- Druck – welche „Antreiber“ begegnen mir in meinem Leben, in meinem gesellschaftlichen Umfeld?
- Was erwarte ich von Gott?

Zum Weiterlesen

- Das Nachfolgende: Ex 6,2 – 13,16. In zehn Zeichen Gottes („Plagen“) wird deutlich, dass Gott für sein Volk „Himmel und Erde in Bewegung setzt“, während der Pharao nur über menschliche Machtmittel verfügt.
- Klage vor Gott: Ps 22

Mit Gott durch den Tag: Minigebete für unterwegs

SR. M. ENGRATIA BRINKMANN

Unterbrechungen können stören. Und sie können uns helfen, zwischendurch und unterwegs einmal kurz anzuhalten, mitten in unserem oft rastlosen Alltag. Damit wir wieder Kontakt aufnehmen zu

uns selbst – und zu Gott. Damit wir zu Atem kommen.

Die Minigebete passen in jede Hand- und Hosentasche, an den Spiegel oder an die Pinnwand ...

Einatmen am Morgen

Ich stelle mich ein auf den Tag.
Was auf mich zukommt ...
Wer mich erwartet ...
Wie ich darauf zugehe ...
Gott befohlen!
ICH MACHE DAS KREUZZEICHEN.

Einmal tief durchatmen

... in der Warteschlange
... vor der roten Ampel
... am PC
... am Kochtopf
GESCHENKTE ZEIT MIT DIR – GOTT

Durchatmen am Mittag

Zeit für eine kurze Pause:
Was oben auf liegt ...
Was mich sonst noch bewegt ...
Einmal tief durchatmen!
ICH BIN DA – Gott
... und tue, was jetzt zu tun ist.

Gott, hier bin ich – Tagesrückblick

still werden. den atem spüren.
mich in gottes gegenwart stellen.
gott um einen
ehrlichen blick bitten.
auf den tag schauen.
wo hat mich gott
berührt und geführt?
gott danken für die
empfangenen gaben.
um vergebung und
heilung bitten.
auf den nächsten tag
schauen und ihn mit
gott planen.
vaterunser beten.

Aufatmen am Abend

Das war der Tag ...
Was alles los war ...
Was mir noch nachhängt ...
Wie es mir jetzt geht ...
Es ist, wie es ist.
DU BIST DA. GOTT SEI DANK!

(www.jesuiten.at)



EXODUS 14,5-31

5 Als man dem König von Ägypten meldete, das Volk sei geflohen, änderten der Pharao und seine Diener ihre Meinung über das Volk und sagten:

Wie konnten wir nur Israel aus unserem Dienst entlassen!

6 Er ließ seinen Streitwagen anspannen und nahm seine Leute mit.

7 Sechshundert auserlesene Streitwagen nahm er mit und alle anderen Streitwagen der Ägypter und drei Mann auf jedem Wagen.

8 Der HERR verhärtete das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, so dass er den Israeliten nachjagte, während sie voll Zuversicht weiterzogen. **9** Die Ägypter jagten mit allen Pferden und Streitwagen des Pharao, mit seiner Reiterei und seiner Streitmacht hinter ihnen her und holten sie ein, als sie gerade am Meer lagerten. Es war bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon.

10 Als der Pharao sich näherte, blickten die Israeliten auf und sahen plötzlich die Ägypter von hinten anrücken. Da erschrakten die Israeliten sehr und schrien zum HERRN.

11 Zu Mose sagten sie:

Gab es denn keine Gräber in Ägypten, dass du uns zum Sterben in die Wüste holst? Was hast du uns da angetan? Warum hast du uns aus Ägypten herausgeführt? **12** Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben.

13 Mose aber sagte zum Volk:

Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen, und schaut zu, wie der HERR euch heute rettet. Wie ihr die Ägypter heute seht, so seht ihr sie niemals wieder. **14** Der HERR kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten.

15 Der HERR sprach zu Mose:

Was schreist du zu mir? Sag den Israeliten, sie sollen aufbrechen. **16** Und du heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer, und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können. **17** Ich aber will das Herz der Ägypter verhärten, damit sie hinter ihnen hineinziehen. So will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweisen. **18** Die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich am Pharao, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweise. ↘

19 Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, erhob sich und ging an das Ende des Zuges, und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat an das Ende. **20** Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis, und Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher. **21** Mose streckte seine Hand über das Meer aus, und der HERR trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen, und das Wasser spaltete sich. **22** Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. **23** Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharaos, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein. **24** Um die Zeit der Morgenwache blickte der HERR aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung. **25** Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer vorankommen.

Da sagte der Ägypter:
Ich muss vor Israel fliehen; denn Jahwe kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten.

26 Darauf sprach der HERR zu Mose:

Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet und den Ägypter, seine Wagen und Reiter zudeckt.

27 Mose streckte seine Hand über das Meer, und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen. So trieb der HERR die Ägypter mitten ins Meer. **28** Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharaos, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war. Nicht ein Einziger von ihnen blieb übrig.

29 Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.

30 So rettete der HERR an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter. Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen. **31** Als Israel sah, dass der HERR mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den HERRN. Sie glaubten an den HERRN und an Mose, seinen Knecht.



Informationen zum Bibeltext

Die Befreiung im Exodus ist die Schlüsselerfahrung des Gottesvolkes Israel, sie ist auch der Schlüssel zum Verstehen des Ostergeschehens. Darum wird diese Erzählung sowohl im jüdischen Pessach-Seder als auch in der christlichen Osternacht gelesen und nimmt in beiden Liturgien eine zentrale Stellung ein.

Der Text beschreibt einen Kampf zwischen dem Pharao, dem ägyptischen „Gott-König“, und dem wahren Gott. Es geht um einen Kampf zwischen Unterdrückung und Freiheit, zwischen Tod und Leben. Darum ist die Erzählung nicht neutral, sondern schildert die völlige Vernichtung der Todesmacht (die ganze ägyptische Kriegsmaschinerie, vgl. V. 7). Der Text möchte nicht die Gewalt verherrlichen, sondern im Gegenteil aufzeigen, wie durch Gottes Handeln die todbringende Gewaltherrschaft zugrunde geht. Israel bleibt bei diesem Kampf völlig passiv (V. 14). Es erlebt seine von Gott geschenkte Befreiung als Neuschöpfung. Gottes Licht erleuchtet die Finsternis (V. 20), inmitten der Todeswasser schafft er das Trockene, einen Raum, der das Leben ermöglicht (V. 21). Der Text vermittelt eine Botschaft, die sich auch in der Auferstehungsbotschaft der Engel am Grab fortsetzt: „Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der HERR euch heute rettet.“ (V. 13)

Quelle: Katholisches Bibelwerk e.V.

Blicke auf den Text

- Was tun die Ägypter? Was tun die Israeliten? Wie handelt Gott?
- Welche Todeserfahrungen, welche Lebenserfahrungen beschreibt der Text?

Blicke auf das Leben

- Hoffnungslose Situationen oder befreiende Erfahrungen – kenne ich das aus meinem Leben?

Zum Weiterlesen

- Der Gesamtzusammenhang: Ex 13,17 – 14,4; Ex 15,1 – 21
- Die Frauenperspektive: Ex 15,20 – 21
- Die Befreiungserfahrung im Psalm: Ps 114

Wer soll zu Atem kommen? – Zur sozialen Dimension des Zukunftsgesprächs

MARTIN SPLETT

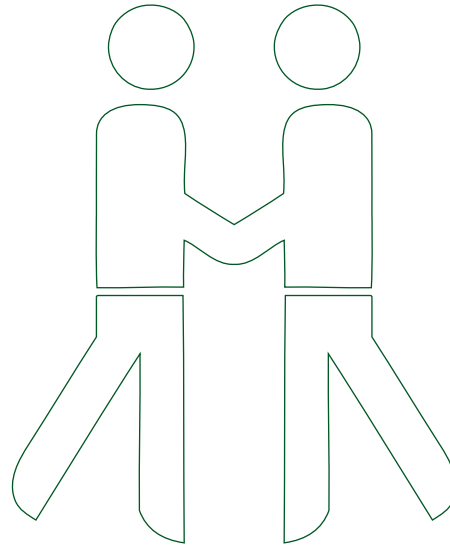
Ich suchte Gott und fand ihn nicht.
Ich suchte meine Seele und fand sie nicht.
Ich suchte meinen Nächsten und fand alle drei.

(aus einem russischen Konzentrationslager)

Schon das Motto „Damit sie zu Atem kommen“ macht deutlich: Im Zukunftsgespräch kann es nicht alleine um die eigene Person, Gruppe oder Gemeinde gehen. Denn im Buch Exodus heißt es (Ex 23,12): „Sechs Tage kannst du deine Arbeit verrichten, am siebten Tag aber sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Sklavin und der Fremde zu Atem kommen.“ Demnach ist mit dem Innehalten und Ausruhen die Aufgabe verbunden, auch anderen zum Aufatmen zu verhelfen.

Mit einem Buch, das „Exodus/Auszug“ heißt und von einer langen Wanderung berichtet, ließe sich ohnehin kein reines „Füßhochlegen“ rechtfertigen, zumal auch das Jahr des Aufatmens im Rahmen des Zukunftsgesprächs kein arbeitsfreies Sabbatjahr werden kann. Für den missionarischen Auftrag, „Gott und den Menschen nahe“ zu sein (→ Osnabrücker Bistumsvision), braucht es eine Kirche, die sich nicht auf sich selbst zurückzieht, sondern eine Kirche, die aufbricht – und das besonders zu den Menschen am Rand, den Außenseitern (→ Papst Franziskus). Selber zu Atem kommen und andere zu Atem kommen lassen – beides gehört zusammen.

Der Gott Israels sieht das Elend seines Volkes, hört die Klage, kennt ihr Leid (vgl. Ex 3,7). Doch er sieht die Not nicht nur, er handelt auch entsprechend: Jahwe führt die Unterdrückten in die Freiheit. Und offenbart sich am Sinai als Gott der Barmherzigkeit und Gnade (vgl. Ex 34,6).



Wie es ist, fremd und arm zu sein, haben die Israeliten am eigenen Leib erfahren. Darum ruft Jahwe sie auf, ihrerseits gerecht und barmherzig mit Fremden, Armen und anderen Benachteiligten umzugehen, auf sie zuzugehen, sie teilhaben zu lassen, sie zu Atem kommen zu lassen (vgl. Ex 22,20 – 26; 23,1 – 12). „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.“ Jesus bestätigt dieses Wort Gottes aus dem Propheten Hosea (Mt 9,13; Hos 6,6). Als Summe der Weisungen Jesu formuliert der Evangelist Lukas: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist.“ (Lk 6,36)

Ob Zeit, Zuwendung oder Zuversicht – um anderen etwas geben zu können, muss man selbst etwas haben und immer wieder bekommen. Dafür ist es wichtig, auch innezuhalten. Dies ist leichter gesagt als getan: In der Alten- und Krankenpflege etwa arbeiten viele unter enormem Zeitdruck. Wie können sie zu Atem kommen? Das ist eine drängende aktuelle Herausforderung.

Zugleich gilt umgekehrt: Was wir empfangen, haben wir, um es weiterzugeben: Liebe und Barmherzigkeit. Eine Liebe, die auch nach Gerechtigkeit strebt und dazu politisch wird. Eine Barmherzigkeit auf Augenhöhe, die die Würde des anderen wahrt und Unterschiede zwischen Mächtigen und Ohnmächtigen, Insidern und Außenseitern solidarisch zu überwinden versucht.

Solidarisches, d.h. gerechtes und barmherziges Handeln gehört zum „Kerngeschäft“ von Kirche und Gemeinden. Kirche ist kein Selbstzweck, sondern „Sakrament der Barmherzigkeit Gottes“ (Kard. Walter Kasper). Oder mit Worten aus dem Osnabrücker ZUG von 1999: „Solidarisches Handeln ist heute die deutlichste Sprache, mit der die Kirche sprechen kann und in der sie am besten verstanden wird.“ (C 3.3) So ist es sehr passend, dass das Jahr des Aufatmens zusammenfällt mit dem von Papst Franziskus ausgerufenen Heiligen Jahr der Barmherzigkeit und mit dem Jubiläumsjahr des Caritasverbandes für die Diözese Osnabrück, der 1916 gegründet wurde.

In mehreren Pfarreiengemeinschaften des Bistums sind unterschiedliche Netzwerke der Unterstützung für Menschen in Notsituationen gebildet worden, häufig in guter Zusammenarbeit mit der Caritas. Rund 70 Gemeinden (Stand: Juli 2015) haben sich bereits der Initiative „Faire Gemeinde“ angeschlossen; mit konkreten Maßnahmen leisten sie einen Beitrag für gerechtere Lebensbedingungen von Menschen in anderen Teilen der Welt und sorgen mit dafür, dass auch die Schöpfung „zu Atem kommt“. Und weil viele Trauernde oft um Atem ringen und für Begleitung dankbar sind, fügt sich auch der zweijährige Weg im Bistum „Trauerpastoral im Fokus“ (bis Herbst 2016) gut ins Zukunftsgespräch ein.

Auf gesellschaftlicher und politischer Ebene setzt sich die verbandliche Caritas in unserem Land und in unserem Bistum für eine Verbesserung der Lebenssituation sozial schwacher Familien ein. Angesichts steigender Belastungen zum Beispiel durch Energiekosten fördert und fordert sie Lösungen, die solche Haushalte entlasten, „damit sie zu Atem kommen“.

Alleinerziehende und pflegende Angehörige, Arbeitsuchende und Asylsuchende, „Mühselige und Beladene“ in unserer Nähe und in anderen Ländern – wie können wir ihnen zum Aufatmen verhelfen? Wen fragen wir wie Jesus: „Was soll ich Dir tun?“ (Mk 10,51)? Was müssten und könnten wir dafür sein lassen oder anders machen? Das Zukunftsgespräch bietet einen Rahmen, auch solchen Fragen nachzugehen.

Im Rahmen des Bistumsprozesses „Glaube im Gespräch“ hat eine Arbeitsgruppe zusammen mit der Osnabrücker Berufsschule Westerberg und der Caritas-Fachklinik Nettetal die biblischen Werke der Barmherzigkeit visualisiert, modern und provokant. Mehr zur ausleih- und ausstellbaren Installation „Menschliche Seiten“ sowie weitere Materialien zum Themenfeld „Diakonie/Caritas und Glaube“ unter www.glaube-im-gespräch.de oder www.caritas-os.de.



**Vertrauen
lernen**
Ex 16,11-31

EXODUS 16,11-31

11 Der HERR sprach zu Mose:

12 Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: Am Abend werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt sein von Brot, und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR, euer Gott, bin.

13 Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager. Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager. **14** Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde.

15 Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander:
Was ist das?

Denn sie wussten nicht, was es war.

Da sagte Mose zu ihnen:

Das ist das Brot, das der HERR euch zu essen gibt. **16** Das ordnet der HERR an: Sammelt davon so viel, wie jeder zum Essen braucht, ein Gomer je Kopf. Jeder darf so viel Gomer holen, wie Personen im Zelt sind.

17 Die Israeliten taten es und sammelten ein, der eine viel, der andere wenig. **18** Als sie die Gomer zählten, hatte keiner, der viel gesammelt hatte, zuviel, und keiner, der wenig gesammelt hatte, zu wenig. Jeder hatte so viel gesammelt, wie er zum Essen brauchte.

19 Mose sagte zu ihnen:

Davon darf bis zum Morgen niemand etwas übrig lassen.

20 Doch sie hörten nicht auf Mose, sondern einige ließen etwas bis zum Morgen übrig. Aber es wurde wurmig und stank. Da geriet Mose in Zorn über sie. **21** Sie sammelten es Morgen für Morgen, jeder so viel, wie er zum Essen brauchte. Sobald die Sonnenhitze einsetzte, zerging es. **22** Am sechsten Tag sammelten sie die doppelte Menge Brot, zwei Gomer für jeden. Da kamen alle Sippenhäupter der Gemeinde und berichteten es Mose.

23 Er sagte zu ihnen:

Es ist so, wie der HERR gesagt hat: Morgen ist Feiertag, heiliger Sabbat zur Ehre des HERRN. Backt, was ihr backen wollt, und kocht, was ihr kochen wollt, den Rest bewahrt bis morgen früh auf!

24 Sie bewahrten es also bis zum Morgen auf, wie es Mose angeordnet hatte, und es faulte nicht, noch wurde es madig.

25 Da sagte Mose:

Esst es heute, denn heute ist Sabbat zur Ehre des HERRN. Heute findet ihr draußen nichts. **26** Sechs Tage dürft ihr es sammeln, am siebten Tag ist Sabbat; da findet ihr nichts.

27 Am siebten Tag gingen trotzdem einige vom Volk hinaus, um zu sammeln, fanden aber nichts.

28 Da sprach der HERRN zu Mose:

Wie lange wollt ihr euch noch weigern, meine Gebote und Weisungen zu befolgen? **29** Ihr seht, der HERR hat euch den Sabbat gegeben; daher gibt er auch am sechsten Tag Brot für zwei Tage. Jeder bleibe, wo er ist. Am siebten Tag verlasse niemand seinen Platz.

30 Das Volk ruhte also am siebten Tag. **31** Das Haus Israel nannte das Brot Manna. Es war weiß wie Koriandersamen und schmeckte wie Honigkuchen.



Informationen zum Bibeltext

Zwei Dinge werden den Israeliten in der Wüste geschenkt: das Manna als wundersame Nahrung und der Sabbat als Ruhetag, an dem Arbeit und Ausschwärmen untersagt sind.

Das Wort Manna greift das Überraschende dieser himmlischen Nahrung auf: Auf Hebräisch fragen die Israeliten erstaunt „Man-hu?“ (V. 15: „Was ist das?“). Darauf spielt die Bezeichnung Manna an. Noch heute kann man dieses Naturprodukt im Sinai unter Tamariskensträuchern finden. Aus dem Saft dieser Pflanzen produzieren Läuse kleine, süßliche Kugeln. Das Wort Gomer bezeichnet ein Hohlmaß; es umfasst ca. vier Liter.

Die Israeliten erkennen durch die unterschiedliche Haltbarkeit des Brotes, dass der siebte Tag etwas Besonderes ist. Das Sabbatgebot wird in der Bibel erst an späterer Stelle formuliert (Ex 20,8–11). Hier wird es allerdings schon erlebt. Die Schöpfungserzählung (Gen 1) beschreibt bereits den Rhythmus der Zeit von 6 + 1. Nun erlebt Israel in der Mannagabe, dass diese in der Schöpfung verborgene Ordnung seine Lebensgrundlage wird.

Am Sabbat wird bis heute die Ruhe Gottes am siebten Tag und die Vollendung der Schöpfung gefeiert. An ihm gewinnt der Gott, der Freiheit schenkt, Gestalt in der Zeit. Im Christentum hat sich statt des Sabbats als herausgehobener Tag der Sonntag durchgesetzt. An ihm wird die Auferstehung Jesu gefeiert. Erst im 4. Jh. wird auch für den Sonntag das Gebot der Arbeitsruhe eingeführt.

Blicke auf den Text

- Welche Erfahrungen machen die Israeliten beim Sammeln?
- Wie wird der Sabbat beschrieben?

Blicke auf das Leben

- Wo mache ich die Erfahrung, dass für mich gesorgt ist?
- Welche Kultur des Sonntags habe ich?

Zum Weiterlesen

- Der Gesamtzusammenhang: Ex 15,22–16,10; Ex 16,32–17,15
- Jesus deutet das Manna auf sich und seine Lebenshingabe. Er nennt sich „wahres Brot vom Himmel“: Joh 6,22–59
- Gottes liebende Sorge und die von ihm angebotene Beziehung: Mt 6,25–34; Mt 7,7–8

Wie finden Gruppen zu einer guten Entscheidung? Zur Kultur geistlicher Entscheidungsfindung

DOROTHEA DOLLE-GIERSE / JULIE KIRCHBERG

Zwischen Reiz und Reaktion
liegt der Raum der Freiheit.

(nach Viktor E. Frankl)

Mitglieder von Gremien, Gruppen und Teams sind oft nicht wirklich zufrieden mit den eigenen Entscheidungen oder mit der Weise, wie diese zustande gekommen sind. Wortmächtige setzen ihre Position durch und bestimmen den Ausgang einer Abstimmung. Am Ende von mitunter quälend langwierigen Diskussionen gibt es Verletzte und Beleidigte, womöglich sogar Sieger und Verlierer. Das Klima unter den Beteiligten bleibt belastet.

Um anders zu Entscheidungen zu kommen, hat sich eine Form der Entscheidungsfindung bewährt, die von der Frage ausgeht: Setzen wir bei unseren Beratungen eigentlich auch auf Gottes Geist? Und wie kommt er „dazwischen“? Dafür braucht es Freiräume, mitten in unseren Beratungen, Zeiten des Hörens, die unser Reden unterbrechen. Und es

braucht die Entschiedenheit, sich auf eine geistliche Unterscheidung einzulassen.

In der christlichen Tradition verdanken wir vor allem Ignatius von Loyola die Praxis, wichtige Fragen so ins Gebet zu nehmen, dass wir im Gespräch mit Gott, im Aufspüren der eigenen inneren Bewegungen und im Hören auf die Situation (Menschen und Gegebenheiten) unterscheiden und entscheiden können, was zu tun oder auch zu lassen ist. Dabei ist vorausgesetzt, dass es mindestens zwei gute Wege gibt, und die Grundfrage lautet: Welcher Weg führt zu mehr Leben, zu mehr Freiheit, zu mehr Glaube, Hoffnung und Liebe und fördert die Beziehung zu Gott und den Mitmenschen? Ein solcher Entscheidungsweg fragt nicht nach Erfolg oder Misserfolg, sondern nach der Nachhaltigkeit

– biblisch: der Frucht – des gewählten Weges. Der Prozess geistlicher Entscheidungsfindung folgt der Dynamik **Hören – Unterscheiden – Antworten** bzw. dem Dreischritt **Vorbereitung – Beratung – Entscheidung**.

Was für das Unterscheiden und Entscheiden des Einzelnen gilt, kann auch hilfreich sein in gemeinschaftlichen Entscheidungsprozessen. „Prüft alles, und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,21), rät Paulus seinen Gemeinden. Das Ziel solchen Prüfens ist nicht, eine einzige „endgültige“ Lösung zu finden. Es geht vielmehr um eine Entscheidung für das, was sich in der gegebenen Situation allen Beteiligten als das Bessere, Weiterführende zeigt. Für diese geistliche Herangehensweise braucht es eine klare Gesprächsleitung, die auf die Einhaltung des Rahmens und der einzelnen Schritte achtet und folgende Voraussetzungen klären hilft:

- Sind die Einzelnen bereits persönlich mit der Frage umgegangen (s. o.)?
- Können sich alle grundsätzlich auf diesen Entscheidungsweg einlassen?
- Gibt es noch Informationsbedarf?
- Ist genug Zeit, den Entscheidungsweg jetzt zu gehen? (Zeitbedarf: ca. zwei Stunden)
- Sitzen alle mit am Tisch, die an der Entscheidung zu beteiligen sind?

Folgende Grundregeln sind zu beachten:

- Jede/r Einzelne wird zu der anstehenden Frage gehört.
- Das Gehörte wird in Phasen der Stille und des persönlichen Gebets erwogen.
- Im Austausch kommen alle Positionen zur Sprache und erhalten ausreichend Raum.
- Alles wird gemeinsam ins Gebet genommen.
- Wenn eine Entscheidung nicht möglich erscheint, wird das bis dahin Erarbeitete nach einer gewissen Zeit erneut beraten.

Dieser Weg des gemeinsamen Entscheidens vertraut darauf, dass die Gruppe „hört, was der Geist den Gemeinden sagt“ (Offb 2,11). Er ist sinnvoll bei Entscheidungen von größerer Tragweite. Gute Entscheidungen brauchen Zeit!

Der Beitrag basiert auf: Wolfgang Zecher, Geistliche Entscheidungsfindung in Gemeinschaft, in: Impulse für die Pastoral, hg. von der Erzdiözese Freiburg, 4/2014, S. 24-31.
Grundlegend dazu vgl. Das Salz in der Gruppe. Hilfen aus der ignatianischen Spiritualität für Frauen und Männer in kirchlichen Gruppen und Gremien, hg. von der Gemeinschaft Christlichen Lebens, Augsburg 2008, 74-86

Themen könnten sein...

- ... Umstellung des Konzepts Kommunionkatechese
 - ... Unterbringung von Flüchtlingen in gemeindlichen Räumen
 - ... Vereinbarung über einen begrenzten Umgang mit elektronischen Medien
-

Ablaufskizze

Vorbereitung / Hören

1. Geistliche Ausrichtung

- Begrüßung
- Gebet zum Heiligen Geist, z. B. mit den Liedern GL 346 oder 344
- Gemeinsame Klärung, was genau zu entscheiden ist
- Verabredung über die Vorgehensweise und Klärung, ob alle relevanten Personen da sind

Beraten / Unterscheiden

2. Verschiedene Entscheidungsalternativen nacheinander erwägen und sammeln, was für und was gegen die jeweilige Alternative spricht.

Folgende Fragen sind dabei hilfreich:

- Ist die mögliche Entscheidung realistisch?
- Haben wir die nötige Zeit und Kraft, die Entscheidung umzusetzen?
- Wie sind andere von der jeweiligen Entscheidung betroffen?
- Kommt durch die Entscheidung mehr Lebendigkeit, Hoffnung, Freude auf?

Es empfiehlt sich, unterschiedliche Positionen für alle sichtbar festzuhalten und darauf zu achten, dass alle Anwesenden gehört werden.

3. Kurze Stille für persönliches Beten

Entscheiden / Antworten

4. Anhörrunde

Möglichst jede Person beteiligt sich und benennt, zu welcher Entscheidung sie tendiert.

5. Entscheiden und Vereinbarungen treffen

- Konsens oder Mehrheitsvotum fassen, das von der Minderheit mitgetragen wird
- Entscheidung formulieren und festhalten
- Vereinbarung treffen bezüglich der Umsetzung der Entscheidung
- Klären, wer über die Entscheidung informiert werden muss und nach welchem Zeitraum sie überprüft wird
- Dank und Bitte an Gott für Beschluss und Umsetzung

Wer eine Begleitung für solche Beratungsprozesse wünscht, kann sich an Julie Kirchberg wenden: geistliches-leben@bistum-os.de.



EXODUS 18,13-27

13 Am folgenden Morgen setzte sich Mose, um für das Volk Recht zu sprechen. Die Leute mussten vor Mose vom Morgen bis zum Abend anstehen.

14 Als der Schwiegervater des Mose sah, was er alles für das Volk zu tun hatte, sagte er:
Was soll das, was du da für das Volk tust? Warum sitzt du hier allein, und die vielen Leute müssen vom Morgen bis zum Abend vor dir anstehen?

15 Mose antwortete seinem Schwiegervater:
Die Leute kommen zu mir, um Gott zu befragen. **16** Wenn sie einen Streitfall haben, kommen sie zu mir. Ich entscheide dann ihren Fall und teile ihnen die Gesetze und Weisungen Gottes mit.

17 Da sagte der Schwiegervater zu Mose:
Es ist nicht richtig, wie du das machst. **18** So richtest du dich selbst zugrunde und auch das Volk, das bei dir ist. Das ist zu schwer für dich; allein kannst du es nicht bewältigen. **19** Nun hör zu, ich will dir einen Rat geben, und Gott wird mit dir sein. Vertritt du das Volk vor Gott! Bring ihre Rechtsfälle vor ihn, **20** unterrichte sie in den Gesetzen und Weisungen, und lehre sie, wie sie leben und was sie tun sollen. **21** Du aber sieh dich im ganzen Volk nach tüchtigen, gottesfürchtigen und zuverlässigen Männern um, die Bestechung ablehnen. Gib dem Volk Vorsteher für je tausend, hundert, fünfzig und zehn! **22** Sie sollen dem Volk jederzeit als Richter zur Verfügung stehen. Alle wichtigen Fälle sollen sie vor dich bringen, die leichteren sollen sie selber entscheiden. Entlaste dich, und lass auch andere Verantwortung tragen! **23** Wenn du das tust, sofern Gott zustimmt, bleibst du der Aufgabe gewachsen, und die Leute hier können alle zufrieden heimgehen.

24 Mose hörte auf seinen Schwiegervater und tat alles, was er vorschlug. **25** Mose wählte sich tüchtige Männer in ganz Israel aus und setzte sie als Hauptleute über das Volk ein, als Vorsteher für je tausend, hundert, fünfzig und zehn. **26** Sie standen dem Volk jederzeit als Richter zur Verfügung. Die schwierigen Fälle brachten sie vor Mose, alle leichteren entschieden sie selber.

27 Mose verabschiedete seinen Schwiegervater, und dieser kehrte in sein Land zurück.



Informationen zum Bibeltext

Manchmal hilft eine Sicht von außen, um sich von eingefahrenen – vielleicht uneffizienten – Strukturen zu befreien. Jitro, der Schwiegervater des Mose und als Priester von Midian ein Ausländer, führt mit Mose ein Beratungsgespräch und verbessert damit die Rechtsorganisation Israels erheblich. Alle Entscheidungslast auf seine eigene Person zuzuspitzen, ist ungesund und belastet sowohl Mose als auch das Volk.

Für dieses bedeutet es eine Zumutung, lange anzustehen. Auch Mose ist überfordert. Arbeitsteilung, Delegieren und subsidiäre Strukturen helfen einem Volk, effizient und kräfteschonend zu arbeiten. Die Amtsträger sollen nicht nach Herkunft, Stand und Titel ausgesucht werden, sondern Tüchtigkeit und Können sind das Kriterium. Ex 18 bewahrt die Erinnerung Israels an das, was es Fremden verdankt. Andere Sichtweisen und Erfahrungen tun Israel gut.

Die Aufgabe, die die Amtsträger mit Mose teilen, wird mit verschiedenen Ausdrücken bezeichnet: „Gott befragen“, „Gottes Weisung mitteilen“, „vor Gott vertreten“, „Fälle entscheiden“. Sie sind Schiedsleute in Streitfällen. Die offizielle Amtsbezeichnung „Richter“ fällt noch nicht, sondern wird erst im Richterbuch gebraucht. Ihre Aufgabe hat eine klar religiöse Dimension. Recht wurde in Israel theologisch aufgefasst. Mose und seine Mitarbeiter sind Mittler von Gottes Weisung und Gesetzen. Obwohl nur Männer im Text erwähnt werden, ist es nicht ausgeschlossen, dass auch Frauen diese rechtssprechende Funktion übernahmen. Mit dem Titel „Richterin“ wird beispielsweise Debora in Ri 5 bezeichnet.

Blicke auf den Text

- Was ist das Problem? Wie kommt es zur Lösung?

Blicke auf das Leben

- Bin ich bereit, Verantwortung zu übernehmen und/oder Verantwortung loszulassen?
- Wie kann unsere Gemeinde oder Gruppe sich entlasten?

Zum Weiterlesen

- Das Vorhergehende: Ex 18,1–12
- Gönn dir selbst etwas: Sir 14,4–5
- Die Aussendung der 72 Jünger/Arbeiter für die Ernte: Lk 10,1–2; Mt 9,35–38
- Arbeitsteilung in der jungen Kirche und Einsetzung der „Diakone“: Apg 6,1–7
- Der eine Leib und die vielen Glieder: 1 Kor 12

Schriftlesung vor Ort: Zugänge zu Exodustexten

UTA ZWINGENBERGER

Sich in Atempausen von den Gotteserfahrungen anderer Menschen anregen lassen, mit Hilfe der Bibel Zukunftsfragen der Gemeinde reflektieren oder Bibellesen, um in diesem Jahr einmal etwas „anderes“ zu tun: Sie sind herzlich eingeladen, sich in der Gemeinde oder alleine, mit einigen oder allen zwölf Exodustexten aus diesem Buch auseinanderzusetzen. Dazu bieten sich folgende Zugänge an:

Dem Wort auf der Spur.

Das Lectio-Divina-Leseprojekt des Bibelwerks

Zugang für Einzelne und für Gruppen ◦ erweiterte Form des Bibelteilens, bei der dem Bibeltext und seiner Lebensbedeutung mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird ◦ Dauer: 45 bis 90 Minuten ◦ Material: Bibeltext mit Fragen („Blicke auf den Text/das Leben“) aus diesem Buch, ergänzende Informationen: www.zu-atem-kommen.de und [www.bibelwerk.de/Lectio Divina](http://www.bibelwerk.de/LectioDivina)

Ablauf

Sammeln

- Die Bibel wird von Hand zu Hand gegeben.
- Evtl. Gebet, Liedruf
- Der Bibeltext wird laut gelesen.
- Nach einer Stille wiederholt jede/r einen Satzteil, der vom gelesenen Bibeltext nachhallt.

Begegnen

- „Blicke auf den Text“ – Austausch
- „Blicke auf das Leben“ – Austausch

Weitergehen

- Der Bibeltext wird nochmals laut vorgelesen.
- Gebet
- Alle überlegen, welchen Gedanken oder Bibelvers sie mit in den Alltag nehmen wollen.

Bibelteilen

Zugang für Gruppen ◦ meditativ und auf Austausch angelegt ◦ Dauer: 30 bis 45 Minuten ◦ Material: Bibeltext aus diesem Heft ◦ Ablauf: vgl. Gotteslob 1,4

Schriftbegegnung zu Beginn einer Sitzung

Einfacher Zugang für Gruppen ◦ Kurzform der Lectio Divina ◦ Dauer: 15 bis 20 Minuten oder länger ◦ Material: Bibeltext und Fragen aus diesem Buch, Text kann in Anlehnung an Themen der Sitzung ausgewählt werden

Ablauf

- Der Bibeltext wird laut gelesen.
- Nach einer Stille wiederholt jede/r einen Satzteil, der vom gelesenen Bibeltext nachhallt.
- Eine der Fragen „Blicke auf den Text / das Leben“ wird vorgelesen; alle tauschen sich darüber aus.
- Zum Schluss kann der Text noch einmal vorgelesen, ein Gebet gesprochen oder ein Lied gesungen werden.

Stopp-Lesen

Einfacher Zugang für Gruppen z.B. zu Beginn einer Sitzung ◦ Dauer: 15 bis 20 Minuten oder länger ◦ Material: Bibeltext aus diesem Buch

Ablauf

Alle sind eingeladen, das Vorlesen des Bibeltextes durch einen der Rufe „Stopp – Stille“, „Stopp – Frage“ oder „Stopp – Bemerkung“ zu unterbrechen. Danach wird entsprechend eine kurze Stille gehalten, die Frage diskutiert oder die Bemerkung gehört. Ausführlichere Informationen dazu finden sich in der Mappe zur „Glaubenswoche der Jugend“ (s. u.) oder im Heft „Bibel heute“ Nr. 169, S. 26.

Den Bibeltext „auslegen“/„Bible walk“

Zugang für größere Gruppen ◦ ermöglicht eine kurze, aber intensive Begegnung mit dem Text mit etwas Bewegung ◦ Dauer: 30 Minuten ◦ Material: Bibeltext aus diesem Buch, der satzweise oder in Sinnabschnitten auf mehrere große Blätter geschrieben wird; ausreichend Platz im Raum

Ablauf

- Der Bibeltext wird laut gelesen.
- Die Textblätter werden in einer Reihe auf dem Boden ausgelegt. Dabei wird der Text erneut vorgelesen.
- Jede/r geht durch den ausgelegten Bibeltext, sucht sich „seinen“ Ort und bleibt dort stehen.
- Alle, die an einem Ort stehen, tauschen sich aus.
- Zusammenführung im Plenum: Die Leitung befragt Einzelne nach „ihrem“ Ort oder bittet um Rückmeldungen aus den Kleingruppen.

Bibliolog

Zugang für Gruppen, ausgebildete Leitung erforderlich ◦ ermöglicht eine intensive persönliche Identifikation mit dem Text ◦ Dauer: 30 Minuten ◦ weitere Informationen: www.bibliolog.de – Kontakt: Andrea Schwarz, schwarz-steinbild2@t-online.de, Tel 04963 9192089 ◦ Adressen von Bibliolog-Leiterinnen und -Leitern in den Dekanaten: www.zu-atem-kommen.de

Exerzitien im Alltag

Für Exerzitien im Alltag zum „Jahr des Aufatmens“ sind Materialien erhältlich, die sich an Texten aus dem Buch Exodus orientieren. Bezug: geistliches-leben@bistum-os.de

Glaubenswoche der Jugend

Unter der Überschrift „Denkpause“ nimmt die Mappe zur Glaubenswoche 2015 sieben Exodustexte in den Blick. Zu entsprechenden Themen bietet sie reichhaltiges methodisches Material, das sich auch für Erwachsenengruppen eignet. Bezug: Susanne Giersig, s.giersig@bistum-os.de, (0541) 318-239.

Das Buch Exodus gehört und gefeiert. Eine Liturgie der Heiligen Schrift

In der Fastenzeit (am 9. März 2016, 19.00 Uhr) feiern wir mit Bischof Bode im Dom einen abendlichen Vigilgottesdienst, in dem weite Teile des Exodusbuches vorgetragen und liturgisch gestaltet werden. Die Gottesdienstvorlage ist für Feiern an anderen Orten ab März 2016 erhältlich.

Bezug: bibelforum@haus-ohrbeck.de,
Tel 05401 336-0

www.zu-atem-kommen.de

Hier werden Arbeitsblätter, weitere Informationen und methodische Anregungen zu den Exodustexten zur Verfügung gestellt; darunter eine Sammlung von Einzelversen aus Exodus mit darauf abgestimmten Fragen, um einen 20- bis 30-minütigen Einstieg in eine Veranstaltung zu gestalten.

Einige Literaturempfehlungen zum Buch Exodus und zur Erschließung von Bibeltexten in Gruppen

Katholisches Bibelwerk e.V. (Hg.): Exodus = Bibel und Kirche 4/2007.

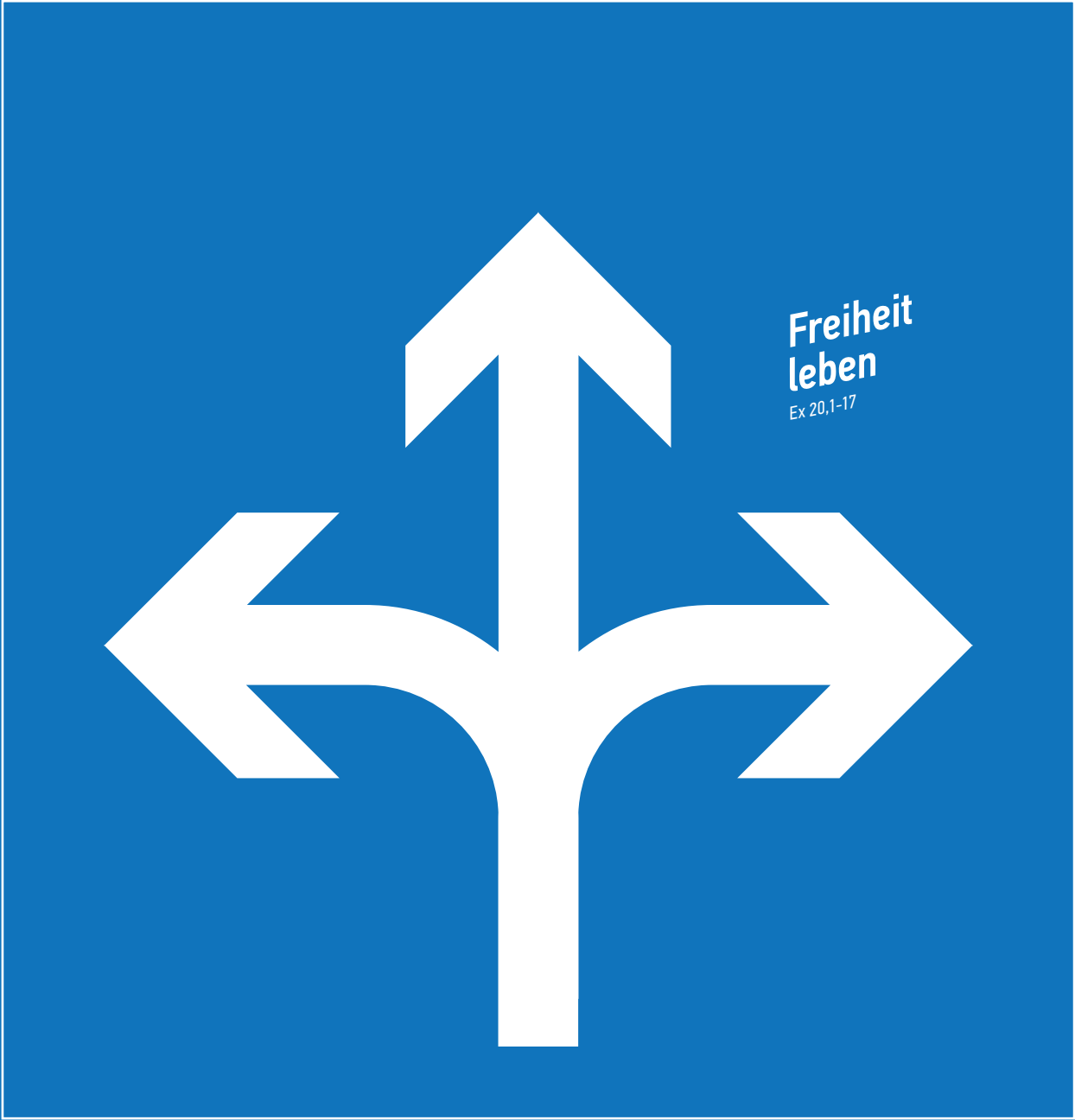
Katholisches Bibelwerk e.V. (Hg.): Exodus. Grundlagen, Anleitungen, Leseblätter (Dem Wort auf der Spur. Das Lectio-Divina -Leseprojekt des Bibelwerks), Stuttgart 2015.

Erich Zenger (Hg.): Stuttgarter Altes Testament. Einheitsübersetzung mit Kommentar und Lexikon, Stuttgart 3. Auflage 2005.

Georg Fischer / Dominik Markl: Das Buch Exodus (Neuer Stuttgarter Kommentar. Altes Testament 2), Stuttgart 2009.

Katholisches Bibelwerk e.V. (Hg.): Bibel lesen in Gemeinschaft = Bibel heute Nr. 178, 2/2009.

Anneliese Hecht: Zugänge zur Bibel. Methoden für Gruppen. Schnupperkurs, Stuttgart 2. Auflage 2003.



EXODUS 20,1-17

1 Dann sprach Gott alle diese Worte:

2 Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

3 Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

4 Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.

5 Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation; **6** bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld.

7 Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

8 Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! **9** Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. **10** Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem HERRN, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. **11** Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der HERR den Sabbattag gesegnet und ihn für heilig erklärt.

12 Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt.

13 Du sollst nicht morden.

14 Du sollst nicht die Ehe brechen.

15 Du sollst nicht stehlen.

16 Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

17 Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen.

Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.



Informationen zum Bibeltext

Der Gott, der Israel befreit hat (V. 1), legt seinem Volk nun Weisungen zur Bewahrung dieser Freiheit vor. Die Bezeichnung „Zehn Gebote“ passt nicht ganz. Größtenteils enthält der Text nämlich Verbote. Die hebräische Formulierung „Du sollst nicht“ drückt ein starkes Verbot aus: Angesichts der Befreiungserfahrung kann der Mensch gar nicht anders, als so zu handeln, dass alle Menschen als Befreite leben können. Juden und Christen unterscheiden bis heute „zwei Tafeln“ der Gebote: die erste handelt vom Verhältnis des Menschen zu Gott, die zweite vom Verhältnis zu seinen Mitmenschen.

Gott stellt sich selbst vielseitig vor: Er befreit (V. 1), ist eifersüchtig (V. 5, bessere Übersetzung: „eifernd“, „leidenschaftlich“), verfolgt Schuld, straft (V. 5 und 7) und erweist Tausenden Huld (V. 6). So erhält das Verhältnis von Gott und Mensch einen doppelten Charakter: Es ist einerseits von unendlicher Güte geprägt und andererseits ein Rechtspflichtverhältnis. Gottes Weisungen sind verbindlich. Sie ermöglichen allen ein freies Leben und werden deshalb vehement eingefordert. Gott hat Emotionen!

Die Güte/Huld Gottes gilt Tausenden. Die Zahl 1000 beschreibt eine für Menschen unüberschaubare Größe. Mit anderen Worten: Gottes Güte ist unendlich. Anders verhält es sich mit der menschlichen Schuld: Gott nimmt Vergehen und Sünde weg.

Aber er spricht nicht einfach frei; nach dem Zeugnis dieses Textes überprüft er „die Schuld der Väter bis in die dritte, vierte Generation“. Das ist der Zeitraum, den Menschen überblicken können. Solange werden sie von positiven oder negativen Familienerfahrungen geprägt. Damit macht der Text deutlich: Treuebruch oder Verstöße gegen den Nächsten sind gewichtig, sie werden angesichts der unendlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes nicht verharmlost.

Blicke auf den Text

- Wie habe ich die „Zehn Gebote“ in Erinnerung? Was fällt mir auf, wenn ich sie mit diesem Text vergleiche?

Blicke auf das Leben

- Der Beginn des Textes erinnert an die Befreiung aus Ägypten. Welche Freiheiten eröffnet mir der Text?
- Was wäre, wenn es die „Zehn Gebote“ nicht gäbe?

Zum Weiterlesen

- Der Gesamtzusammenhang: Ex 19; Ex 20,17 – 26
- Weitere Fassung der „Zehn Gebote“: Dtn 5,6 – 21
- Detailreiche Ausarbeitung einer Ethik, die sich an den „Zehn Geboten“ orientiert: Lev 19

Gedichte und Gebete

Dein Geist weht
wirbelt auf
braust hinweg
unfassbar
unbegreifbar
Windhauch
Brise
Abendwind
Sturmflut
nicht haltbar
oft nicht gespürt
weil wir uns verstecken
in Häusern und
eingemauert
die Fenster verschlossen
aus Angst
etwas von uns könnte
weggeweht werden
Nur manchma,
wenn Du mir auf den Fersen
bist
kann ich ihn spüren:
Deinen Atem im Nacken

Simone Kammermeier

Näher als ich mir nahe bin
bist DU
Du in mir

Lock mich in mich hinein
Sammle mich in meiner Tiefe
Lass mich nicht fortgehen von mir
damit ich Dich finde in mir
und mich in Dir

Anton Rotzetter

Regeln für Realpräsenz

Wir haben mit dem Leben
keinen unbefristeten Vertrag
Zeit schenkt sich nur
von nun auf jetzt

vertreibe deine Zeit doch nicht
und schlag sie auch nicht tot
gleich einer Fliege die belästigt
zerpflücke nicht den Tag

nutze die Zeitfenster
zum stillen Schauen
geistesgegenwärtig
bewohne deinen Leib

übergehe nicht die Rose unterwegs
bleib stehn und atme ihren Duft
nur der Augenblick ist wirklich
wann lebst du wenn nicht jetzt

Andreas Knapp

Sprachlos
schweige ich mich
an dich heran,

suche nach Worten,
die das sagen,
was mich bewegt,
und entdecke dein Wort
zwischen meinen Zeilen.

Danke, Gott,
für die Stille,
in der wir uns verstehen ...

Peter Schott



**Gerechtigkeit
einüben**
Ex 22,20-26; 23,1-12



EXODUS 22,20-26;23,1-12

22,20 Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.

21 Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. **22** Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. **23** Mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, so dass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden.

24 Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Wucherer benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Wucherzins fordern.

25 Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; **26** denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

[...]

23,1 Du sollst kein leeres Gerücht verbreiten. Biete deine Hand nicht dem, der Unrecht hat, indem du als falscher Zeuge auftrittst. **2** Du sollst dich nicht der Mehrheit anschließen, wenn sie im Unrecht ist, und sollst in einem Rechtsverfahren nicht so aussagen, dass du dich der Mehrheit ffügst und das Recht beugst. **3** Du sollst auch den Geringen in seinem Rechtsstreit nicht begünstigen.

4 Wenn du dem verirrtten Rind oder dem Esel deines Feindes begegnest, sollst du ihm das Tier zurückbringen. **5** Wenn du siehst, wie der Esel deines Gegners unter der Last zusammenbricht, dann lass ihn nicht im Stich, sondern leiste ihm Hilfe!

6 Du sollst das Recht des Armen in seinem Rechtsstreit nicht beugen. **7** Von einem unlauteren Verfahren sollst du dich fernhalten. Wer unschuldig und im Recht ist, den bring nicht um sein Leben; denn ich spreche den Schuldigen nicht frei. **8** Du sollst dich nicht bestechen lassen; denn Bestechung macht Sehende blind und verkehrt die Sache derer, die im Recht sind.

9 Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten. Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zumute ist; denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.

10 Sechs Jahre kannst du in deinem Land säen und die Ernte einbringen; **11** im siebten sollst du es brachliegen lassen und nicht bestellen. Die Armen in deinem Volk sollen davon essen, den Rest mögen die Tiere des Feldes fressen. Das Gleiche sollst du mit deinem Weinberg und deinen Ölbäumen tun. **12** Sechs Tage kannst du deine Arbeit verrichten, am siebten Tag aber sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Sklavin und der Fremde zu Atem kommen.



Informationen zum Bibeltext

In dieser Rechtssammlung wird konkret, was es heißt, als befreites Volk zu leben: nämlich die Gesellschaft so zu gestalten, dass alle Menschen Befreiung erfahren können und „zu Atem kommen“ (23,12). Das hebräische Wort für „zu Atem kommen“ leitet sich von näfäsch ab, was mit „Kehle“, „Seele“ oder „Wesen“ übersetzt werden kann. Es meint vor allem das, was uns Mensch sein lässt, was uns als Mensch ausmacht.

Die Sorge gilt vor allem Fremden, Witwen und Waisen, aber auch Armen und Feinden. Fremde, Witwen und Waise sind die Randgruppen der altorientalischen Gesellschaft schlechthin. Ihnen fehlt jede soziale und wirtschaftliche Sicherheit. Auch heute gibt es solche Gruppen, die als erste ausgegrenzt werden oder durch das soziale Netz fallen.

Die Rechtssammlung ist keine beliebige. In ihr wird Gott mit großem Engagement sichtbar. Er stellt sich wie in Ex 3,7 als der Gott vor, der auf Klageschreie hört und reagiert (22,22 und 26). Wenn es um das Recht der Unterdrückten geht, ist Gott kompromisslos und lässt sich zu einer der stärksten Drohungen der Bibel hinreißen (22,23). Sein Zorn ist aber nicht willkürlich, sondern entspringt seinem Mitleid (22,26) mit den Armen.

Blicke auf den Text

- Von welchen Menschen und Situationen handeln die Gebote?
- Welche Begründungen werden für die Gebote gegeben?

Blicke auf das Leben

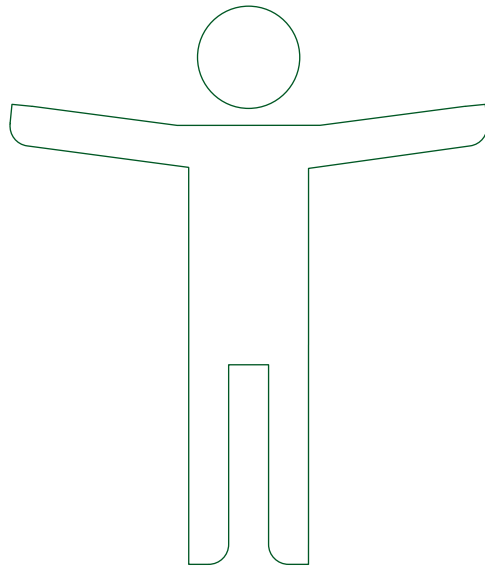
- Auf welche Menschen und Situationen heute lenkt der Text meinen Blick?
- Der Text skizziert Grundregeln für eine gerechte Gesellschaft. Welche Grundregeln sind mir für unsere Gemeinde wichtig?

Zum Weiterlesen

- Der Gesamtzusammenhang: Ex 21,1 – 22,19; Ex 23,14 – 33
- Der Einsatz für die Unterdrückten bei den Propheten: Mi 2,1 – 11; 7,1-6
- Die Bündelung der Gebote durch Jesus: Mt 22,34 – 40

Alles beginnt mit dem Atem

FRANZ RICHARDT OFM



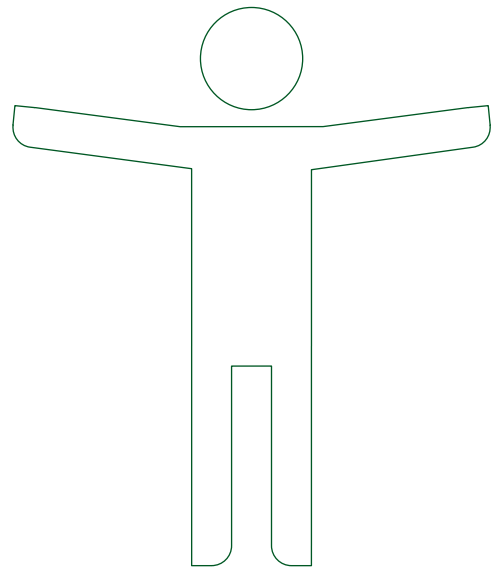
Alles menschliche Leben beginnt damit, dass Gott Adam den Lebensatem einhaucht und ihn so zu einem lebendigen Wesen macht (Gen 2,7). Was für jeden Menschen gilt, ist für den alttestamentlich denkenden und empfindenden Menschen tief verankert: dass der Atem, so hauchdünn er auch sein mag, der Faden ist, an dem das Leben hängt. Die Kehle, hebräisch die *näfäsh*, ist für ihn darum das lebensentscheidende Organ, weil durch diese schmale Stelle der Atem ein- und ausgeht, die Nahrung durch sie aufgenommen wird und dort die Stimme sitzt, die den Menschen als sprechendes und vernunftbegabtes Wesen kennzeichnet. Wenn der Mensch seinen letzten Atemzug getan hat, ist er tot. Weil Gott uns in Atem hält, weil im Atem die Nähe Gottes hauchdünn und doch spürbar fein zu ahnen ist, betet Huub Oosterhius: „Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete“ und singt der Hebräer „Lobe den Herrn, meine Kehle“, und nicht: „Lobe den Herrn, meine Seele“.

Weil mit dem Atem alles beginnt, kann ich mich bei allem, was ich beginne, einen Augenblick auf meinen Atem konzentrieren und wahrnehmen: Ich atme, ich lebe, ich bin atmendes Leben.

- **Morgens** kann ich mich in den Tag stellen und ein paar Atemzüge wahrnehmen, spüren, wie der Atem kommt und geht – ganz von alleine.
- **Tagsüber:** bevor ich zum Telefonhörer greife, während der Computer hochfährt, bevor ich auf eine E-Mail antworte oder zu einem Gespräch gehe, bevor ich anfangen zu kochen oder den Fernseher anschalte, bevor ich die Autofahrt beginne; oder: vor der Tür dessen, dem ich etwas mitteilen will, vor dem Gebet, vor der Arbeit oder Konferenz, vor dem Essen, beim Warten auf den Bus – alles kann ich nur beginnen, weil ich atmen darf. Diese Augenblicke der kurzen Wahrnehmung führen zu einem bewussteren und vielleicht auch gelassenerem Leben.
- **Oder mittendrin:** „Erst einmal tief durchatmen!“, sagen wir. Wenn alles anders kommt als geplant oder erwartet, wenn uns schlechte Nachrichten erreichen, wenn wir in die Spannungen des täglichen Miteinanders hineingezogen werden, wenn etwas auf uns zukommt, was nicht zu fassen ist und fassungslos macht und uns einen Stoßseufzer abringt, auch dafür gilt: Alles beginnt mit dem Atem. Es ist lebensfördernd, in diesen Erfahrungsräumen die Ruhe zu bewahren, sich den Überblick zu verschaffen, um gut oder besser zu reagieren, damit füllen wir den Alltag mit Leben. Solche Augenblicke des Innehaltens schenken die Vergewisserung, dass Gott mir in meinem Atem nahe ist, wissend, dass Gott immer der andere und zugleich der Unbegreifliche bleibt, der mir gegenüber ist und mich von außen „in Atem hält“. Manchmal tut es gut, für diese Vergewisserung in eine Kirche zu gehen, die Stille zu genießen und ein Vaterunser zu beten.
- **Abends** kann ich einen Augenblick innehalten und den Atem wahrnehmen, ich kann an das denken, was der Tag gebracht hat, und dafür danken, ich kann alles Ungelöste, Sperrige, Unvollendete der Güte und dem Geist Gottes anempfehlen.

Für den Tagesbeginn schlage ich ein Körpergebet vor,

- sich in den Tag stellen, mit beiden Füßen auf der Erde, die mir Halt schenkt, ausgestreckt sein zum Himmel, der mir Segen schenkt – einen Augenblick bewusst stehen,
- die Arme (Handflächen zeigen nach unten) seitlich bis in Schulterhöhe heben, an all das denken, was heute kommt oder mich jetzt beschäftigt: Arbeit, Menschen, Wege, ...
- dann die Arme in den Schultergelenken drehen, so dass die Handflächen nach oben zeigen, in den Schultern locker werden und die Arme zum Himmel erheben und Gott alles hinhalten, was der Tag bringen mag,
- dabei Gott um seinen Segen bitten,
- die Arme senken und vor der Brust kreuzen – den Segen Gottes in die innere Mitte nehmen,
- den Segen nicht für sich behalten, die Arme zu den Seiten in Schulterhöhe ausbreiten, Handflächen zur Erde drehen und die Arme senken,
- und den Segen Gottes auf alles legen, was kommt,
- tief durchatmen, sich in Ehrfurcht verneigen vor allem, was mir begegnen wird, und erhobenen Hauptes in den Tag gehen.



Alles beginnt mit dem Atem, mit dem Hauch, mit dem Geist Gottes. Deswegen lautet ein Bekenntnislied: „Der mich atmen lässt bist du, lebendiger Gott, der mich leben lässt bist du, lebendiger Gott“ von Anton Rozetter.

**Leben
feiern**
Ex 24,1-11



EXODUS 24,1-11

1 Zu Mose sprach er:

Steig zum HERRN hinauf zusammen mit Aaron, Nadab, Abihu und mit siebenzig von den Ältesten Israels; werft euch in einiger Entfernung nieder! **2** Mose allein soll sich dem HERRN nähern, die anderen dürfen nicht näherkommen, und das Volk darf den Berg nicht mit ihm zusammen besteigen.

3 Mose kam und übermittelte dem Volk alle Worte und Rechtsvorschriften des HERRN.

Das ganze Volk antwortete einstimmig und sagte:
Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir tun.

4 Mose schrieb alle Worte des HERRN auf.

Am nächsten Morgen stand er zeitig auf und errichtete am Fuß des Berges einen Altar und zwölf Steinmale für die zwölf Stämme Israels. **5** Er schickte die jungen Männer Israels aus. Sie brachten Brandopfer dar und schlachteten junge Stiere als Heilsopfer für den HERRN. **6** Mose nahm die Hälfte des Blutes und goss es in eine Schüssel, mit der anderen Hälfte besprengte er den Altar. **7** Darauf nahm er die Urkunde des Bundes und verlas sie vor dem Volk.

Sie antworteten:

Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir tun; wir wollen gehorchen.

8 Da nahm Mose das Blut, besprengte damit das Volk und sagte: Das ist das Blut des Bundes, den der HERR aufgrund all dieser Worte mit euch geschlossen hat.

9 Danach stiegen Mose, Aaron, Nadab, Abihu und die siebzig von den Ältesten Israels hinauf, **10** und sie sahen den Gott Israels. Die Fläche unter seinen Füßen war wie mit Saphir ausgelegt und glänzte hell wie der Himmel selbst. **11** Gott streckte nicht seine Hand gegen die Edlen der Israeliten aus; sie durften Gott sehen, und sie aßen und tranken.



Informationen zum Bibeltext

Nach Gottes großer Rede mit vielen Rechtsvorschriften (Ex 21–23) wird nun die Beziehung zwischen Gott und Israel in einem Bundesschluss feierlich besiegelt. Sowohl die Jungen (V. 5) als auch die Alten sind beteiligt (V. 9). Nadab und Abihu sind die Söhne Aarons.

Mose und Vertreter des Volkes sollen sich Gott nähern (V. 1 und 2). In größter Kürze wird daraufhin die Bestätigung der Rechtsvorschriften durch das Volk beschrieben. Einstimmig beschließen sie, im Einklang mit der Weisung zu leben (V. 3). Dann folgt ein Blut- und „Buch“-Ritus, der in dieser Form einzigartig in der Bibel ist. Der durch Mose erbaute Altar und die zwölf Stelen für die zwölf Stämme Israels symbolisieren baulich die Gemeinschaft von Gott und Volk. Die Besprengung des Altares und des Volkes mit Blut verbindet Gott und Menschen zur Blutgemeinschaft. Das Blut symbolisiert im Denken der damaligen Zeit den Sitz des Lebens. Wie das Blut Zeichen für die Gabe des Lebens ist, so auch das Schriftstück, in dem die göttlichen Worte verzeichnet sind. Wiederum bestätigt das Volk mit den gleichen Worten (V. 3 und V. 7) seine Zustimmung zu den Geboten Gottes und sagt, dass es „hören“ will (wörtlich für „gehorsamen“).

Es folgt eine einzigartige Szene des Alten Testaments, die knapp und mystisch etwas Unfassbares berichtet: Mose und die Ältesten schauen Gott! Ansonsten lässt Gott es nicht zu, von Menschen gesehen zu werden und zieht eine Grenze (Ex 3,4; 19,21; 33,20–23). Doch hier wird in wenigen Worten und leuchtenden Bildern (Saphir, Himmel, Glanz, Mahl) eine intensive und feierliche Gemeinschaft mit und vor Gott beschrieben.

Blicke auf den Text

- In welchen Schritten wird im Text der Bundesschluss vollzogen?
- Welches Bild von Gott zeichnen die Verse 9–11?

Blicke auf das Leben

- „Tun, was Gott gesagt hat“ – was heißt das für mich heute?
- Welches Bild von Gott habe ich?

Zum Weiterlesen

- Das Nachfolgende: Ex 24,12–18
- Das Blut Jesu als „Blut des Bundes“: Mt 26,26–29
- Mit Gott Mahl halten: Ex 18,12; Jes 25,6–8; Mt 22,1–14
- Gott (nicht) sehen: Ex 3,4; 19,21; 33,20–23; Joh 1,14–18

Gebet und Gottesdienst als Unterbrechung

STEPHAN WINTER

Der heilige Benedikt von Nursia beginnt seine Lebensregel, die seither vielen klösterlichen Gemeinschaften wie auch einzelnen Menschen wichtige Richtschnur ist, mit den Worten „Höre ... und neige das Ohr deines Herzens“. Im Gotteslob ist der Vers unter der Nummer 433,2 zu finden. Für Benedikt wie für alle großen Gestalten des geistlichen Lebens ist vollkommen klar: Vor jeder anderen Weisung, die zu einem Leben in der Gegenwart Gottes führen will, ist einzuladen zu einem möglichst ungeteilten Hören; dies ist die Grundhaltung, die eine Gottesbegegnung erst ermöglicht. Und Benedikt spricht nicht einfach nur das äußere Ohr als Sinnesorgan an, sondern das Herz – in der biblischen Tradition: den ganzen Menschen, insofern er dazu berufen ist, das Gegenüber zu Gott und Seinem Wort zu sein. Gottes-Berührung ereignet sich im schlichten Da-Sein, in der Bereitschaft, zu hören: geöffnet, wachsam und „auf Empfang“ gestellt.

Auf dem Weg dahin, sich in dieser Weise Gott zuzuwenden, gibt es Schritte, die sich einüben lassen: bewusst Zeiten und Orte zu wählen, an denen ich wach und aufmerksam sein kann, ungestört, an denen ich Ruhe finde – im Atmen, in der bewussten Wahrnehmung meiner Gedanken und Gefühle, im Loslassen meiner Tätigkeiten und Überlegungen. Und so kann – vielleicht angeregt durch einen Text, eine Frage, ein Bild – in einer Phase der Unterbrechung aus der Stille heraus Beten hervorgerufen werden; Beten, das ebenso Schweigen sein kann wie Sprechen oder Tun.

Unsere Glaubenstradition kennt verschiedene Formen, wie sich solche Zeiten / Orte der Unterbrechung finden lassen – für die Einzelnen wie für die gottesdienstliche Gemeinschaft. Für den **Gottesdienst in Gemeinschaft** ist etwa das gemeinsame Schweigen unverzichtbar, das die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils Sacrosanctum Concilium (SC) ausdrücklich als „heilig“ beschreibt und zu den Elementen zählt, die wesentlich zu einer vollen, bewussten Teilnahme aller Glaubenden beitragen (vgl. SC, Nr. 30). Und die Grundordnung des römischen Messbuchs (GORM) führt z. B. für die heilige Messe genauer aus, dass der Charakter des Schweigens davon abhängt, „an welcher Stelle der Feier es vorkommt. Beim Bußakt und nach einer Gebetseinladung besinnen sich alle für sich; nach einer Lesung aber oder nach der Homilie bedenken sie kurz das Gehörte; nach der Kommunion loben sie Gott und beten zu ihm in ihrem Herzen. Schon vor der Feier selbst ist in der Kirche, in der Sakristei, im Nebenraum und in der näheren Umgebung angemessenerweise Stille zu halten, damit alle sich auf den Vollzug der heiligen Handlung andächtig und in der gehörigen Weise vorbereiten“ (GORM, Nr. 45). Nur wenige Beispiele seien genauer betrachtet:

- Das genannte Schweigen nach der Gebetsaufforderung „Lasset uns beten“ kann nur dann seinen Sinn erfüllen, wenn wirklich eine kurze Phase der Stille eintritt, in der die Herzen der versammelten Glaubenden sich zusammenfinden können. Der nachfolgende, laut gesprochene Teil des Gebets will nichts anderes, als das Beten aller noch einmal zusammenzuführen, es mit der liturgischen Prägung des Tages zu verknüpfen und so die Gemeinde in den Raum der Beziehung des dreieinen Gottes hineinzuführen. Im Messbuch heißt es zum Tagesgebet: „Alle halten zusammen mit dem Priester eine kurze Stille, um sich darauf zu besinnen, dass sie vor dem Angesicht Gottes stehen und um ihre Bitten im Herzen aussprechen zu können. Dann betet der Priester das Gebet, das ‚Tagesgebet‘ (‚Collecta‘) genannt wird, und durch das die Eigenart der Feier zum Ausdruck gebracht wird. Nach alter Tradition der Kirche wird das Tagesgebet in der Regel an Gott, den Vater, durch Christus im Heiligen Geist gerichtet“ (GORM, Nr. 54).
- Das kleine Sternchen (*), das dort, wo die Psalmen zum Singen eingerichtet sind, zwei Halbverse voneinander trennt (der sogenannte Asteriskus), fordert dazu auf, ganz bewusst gemeinsam Atem zu holen. Dieser kurze Moment des Schweigens bildet dabei den dramaturgischen Höhepunkt jedes Psalmverses – nicht allein und nicht zuerst im klingenden Ton, im Schweigen zeigt sich Gott. Wo eine Gemeinschaft geübt ist, lässt sie sich im dadurch entstehenden Rhythmus von Singen oder Sprechen der uralten biblischen Gebetsworte und dem gemeinsamen Atemholen zur intensiven Gottesbegegnung hinführen. „Wir glauben, dass Gott überall gegenwärtig ist und dass DIE AUGEN DES HERRN AN JEDEM ORT DIE GUTEN UND DIE BÖSEN BEOBACHTEN. Doch wollen wir das in besonderer Weise glauben, und zwar ohne irgendwie zu zweifeln, wenn wir beim Gottesdienst stehen. [...] IM ANGESICHT DER ENGEL WILL ICH DIE PSALMEN SINGEN. Bedenken wir also, wie wir uns verhalten sollen unter den Augen Gottes und seiner Engel, und stehen wir beim Singen der Psalmen so, dass unser Denken und unser Herz im Einklang mit unserer Stimme sind“, schreibt Benedikt in seiner Regel.
- Seit alters her kennt die Kirche Stationen gesammelten Schweigens in den Rhythmen der Zeit. Für den Beginn der Komplet, des Gebets zum Tagesabschluss, wird eine Stille empfohlen, in der der Tag mit all dem, was gewesen ist, der Liebe und Barmherzigkeit Gottes anvertraut werden kann. In der Allgemeinen Einführung in das Stundengebet steht dazu (Nr. 84 – 86): „Die Komplet ist das letzte Gebet des Tages und soll unmittelbar vor der Nachtruhe gehalten werden, gegebenenfalls auch nach Mitternacht. – Die Komplet beginnt wie die anderen Tagzeiten mit dem Versikel: ‚O Gott, komm mir zu Hilfe‘ samt ‚Ehre sei dem Vater‘, ‚Wie im Anfang‘ und (außerhalb der Fastenzeit) ‚Halleluja‘. – Es wird sehr empfohlen, eine Gewissenserforschung folgen zu lassen. Beim Gebet in Gemeinschaft kann das in Stille geschehen“.

- Auch im Jahreslauf laden unsere „geprägten Zeiten“ Advent oder Fastenzeit dazu ein, sich in bewusst gesetztem Schweigen der Begegnung mit Gott auszusetzen. Zur Fastenzeit schreibt die Liturgiekonstitution, dass die Glaubenden in ihr „mit größerem Eifer das Wort Gottes hören“ und dem Gebet mehr Raum geben sollen (SC, Nr. 109).

Nicht nur innerhalb der gemeinschaftlichen Feier des Glaubens helfen Phasen der Stille, zu Atem zu kommen; auch kleine **Formen der persönlichen Einkehr** sind wichtig, damit Gottes-Berührung sich ganz alltäglich ereignen kann. Eine Möglichkeit ist, einfach mal eine Kirche „am Wegesrand“ aufzusuchen, für einen Moment darin zu verweilen oder eine Kerze anzuzünden.

Eine andere Form der Unterbrechung des Alltags ist der „Engel des Herrn“, ein jahrhundertealtes Gebet, das sich im Gotteslob unter Nr. 3,6 findet und dort so eingeführt wird: „Der ‚Engel des Herrn‘ ist eine bewährte Weise, den Tag zu heiligen.“ Nun mag es sein, dass dieses Gebet zu manchen Zeiten und bei manchem Glaubenden bis heute eher mechanisch vollzogen wurde bzw. wird. Aber gerade die schlichte Weise, sich wie Maria von Gott angerufen zu wissen, und mit Gott verbunden mit Maria zu antworten, um so Jesus Christus einen Platz in meinem Leben zu bereiten, lohnt, wieder entdeckt zu werden – unter www.zu-atem-kommen.de beschreibt Andrea Schwarz, warum!

Raum geben

Ex 25,1-19; 29,42-46



EXODUS 25,1-19;29,42-46

25,1 Der HERR sprach zu Mose:

2 Sag zu den Israeliten, sie sollen für mich eine Abgabe erheben. Von jedem, den sein Sinn dazu bewegt, sollt ihr die Abgabe erheben. **3** Das ist die Abgabe, die ihr von ihnen erheben sollt: Gold, Silber, Kupfer, **4** violetten und roten Purpur, Karmesin, Byssus, Ziegenhaare, **5** rötliche Widderfelle, Tahaschhäute und Akazienholz; **6** Öl für den Leuchter, Balsame für das Salböl und für duftendes Räucherwerk; **7** Karneolsteine und Ziersteine für Efod und Lostasche. **8** Macht mir ein Heiligtum! Dann werde ich in ihrer Mitte wohnen. **9** Genau nach dem Muster der Wohnstätte und aller ihrer Gegenstände, das ich dir zeige, sollt ihr es herstellen.

10 Macht eine Lade aus Akazienholz, zweieinhalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch! **11** Überzieh sie innen und außen mit purem Gold, und bring daran ringsherum eine Goldleiste an! **12** Gieß für sie vier Goldringe, und befestige sie an ihren vier Füßen, zwei Ringe an der einen Seite und zwei Ringe an der anderen Seite! **13** Fertige Stangen aus Akazienholz an, und überzieh sie mit Gold! **14** Steck die Stangen durch die Ringe an den Seiten der Lade, so dass man die Lade damit tragen kann. **15** Die Stangen sollen in den Ringen der Lade bleiben; man soll sie nicht herausziehen. **16** In die Lade sollst du die Bundesurkunde legen, die ich dir gebe. **17** Verfertige auch eine Deckplatte aus purem Gold, zweieinhalb Ellen lang und anderthalb Ellen breit! **18** Mach zwei Kerubim aus getriebenem Gold, und arbeite sie an den beiden Enden der Deckplatte heraus! **19** Mach je einen Kerub an dem einen und dem andern Ende; auf der Deckplatte macht die Kerubim an den beiden Enden!

[...]

29,42 Es soll von Generation zu Generation ein immerwährendes Brandopfer am Eingang des Offenbarungszeltes vor dem HERRN sein, wo ich mich euch offenbare, um mit dir dort zu reden. **43** Ich werde mich dort den Israeliten offenbaren und mich in meiner Herrlichkeit als heilig erweisen. **44** Ich werde das Offenbarungszelt, den Altar, Aaron und seine Söhne heiligen und für meinen Priesterdienst weihen. **45** Ich werde mitten unter den Israeliten wohnen und ihnen Gott sein. **46** Sie sollen erkennen, dass ich der HERR, ihr Gott bin, der sie aus Ägypten herausgeführt hat, um in ihrer Mitte zu wohnen, ich, der HERR, ihr Gott.



Informationen zum Bibeltext

Die beiden Texte stammen aus einem langen Abschnitt (Ex 25,1–31,17), der Anweisungen zur Errichtung und Ausstattung eines Heiligtums enthält. Die vielen Details scheinen die Geduld des Lesers oder der Leserin manchmal zu strapazieren. Doch gerade die Genauigkeit der Beschreibung zeigt, welch hohen Stellenwert die Verfasser dem Heiligtum zumessen. Auch moderne Schriftsteller schildern oft seitenlang Landschaften, um den Leser in die Stimmung der Szene hineinzuholen. Die minutiösen Bauvorschriften lassen kaum glauben, dass das Heiligtum eigentlich ein tragbares Wanderheiligtum ist. Das Offenbarungszelt ist Ort der Gegenwart Gottes, der mit seinem Volk mitzieht. Die tragbare Lade ist der Aufbewahrungsort für die Bundesurkunde.

Der Aufruf zur Spende zeigt, dass das Heiligtum nur aus dem Geist der Freiheit wachsen kann. Die Farbstoffe Purpur und Karmesin stehen für entsprechend farbige Stoffe zur Auskleidung. Byssus bezeichnet aus Muschelseide hergestellte feine Gewebe. Was Tahaschhäute sind, wissen wir nicht. Man vermutet, dass es Häute von Meerestieren (Delfinen?) sind. Das Efod ist ein kunstvoller Teil des Gewandes des Hohenpriesters aus Gold, Purpur und Edelsteinen. Darüber trägt der Hohepriester eine Brusttasche mit Lossteinen, die für Orakel geworfen wurden. Keruben sind geflügelte Mischwesen aus Mensch und Tier, die nach altorientalischer Vorstellung zwischen Gott und Mensch vermitteln und heilige Orte bewachen.

Blicke auf den Text

- Wie wirkt die detaillierte Anweisung zum Bau der Lade auf mich?
- Die kostbare Lade wird in einem Zelt untergebracht. Was kann das bedeuten?

Blicke auf das Leben

- Wie sieht der Raum aus, den ich Gott in meinem Leben gebe? Welchen Wert räume ich Gott ein?
- Welche Schätze gebe ich Gott aus freiem Herzen (vgl. V. 2)?

Zum Weiterlesen

- Der Gesamtzusammenhang: Ex 25,20–29,41; Ex 30,1–31,18
- Sabbatruhe und Aufatmen nach dem Bau wie nach der Schöpfung: Ex 31,17
- Freude am Heiligtum: 2 Sam 7; 1 Kön 5–9; Ez 40–48; Ps 84; 122
- Die frühen Christen als Tempel Gottes: 1 Kor 3,9–17

„Damit sie zu Atem kommen“ – mit dem Gotteslob

MARTIN SCHOMAKER

Das „neue“ Gotteslob wird seit Advent 2013 in unserem Bistum eingesetzt. Es ist einerseits das Liturgiebuch der Gemeinde: Diejenigen, die sich zum Gottesdienst versammeln, beten und singen aus diesem Buch. Für die Gestaltung von Eucharistiefiern, für die Tagzeitenliturgie, für unterschiedliche Wort-Gottes-Feiern und für gemeinschaftliche Gebetszeiten finden sich Gesänge, Gebete, Gottesdienstmodelle und Anregungen. Andererseits ist das Gotteslob auch als „Hausbuch“ konzipiert: Einzelne Gläubige, Paare und Familien finden Impulse für das persönliche Gebet zu Hause. Katechetische Texte führen in die Festtage und in die unterschiedlichen Gottesdienstformen ein, erklären die Bedeutung der Sakramente und geben einen Überblick über zentrale Inhalte unseres Glaubens.

Die folgenden Anregungen sollen dazu ermutigen, Schätze des Gotteslobs im Zusammenhang mit dem Prozess des Zukunftsgesprächs zu heben.

Gottes Wort hören

Unter der **Nr. 1** im Gotteslob finden sich Ausführungen zum Umgang mit der Heiligen Schrift. Die persönliche Schriftlesung und das Bibellesen in Gemeinschaft sind berücksichtigt. Die für das Zukunftsgespräch vorgesehenen biblischen Texte können anhand dieser „Methoden“ einzeln und in Gemeinschaft erschlossen werden.

Gebetstexte

Aus der Fülle der Gebetstexte mache ich auf einige Gebete aufmerksam, die „Stille“, „Aufatmen“, „zur Ruhe kommen“ thematisieren. Unter der **Nr. 6,3** ist ein japanisches Gebet abgedruckt: „Du, Herr, gibst mir immer wieder Augenblicke der Stille, eine Atempause, in der ich zu mir komme ...“ Das Jesus-Gebet (unter **Nr. 6,8**) leitet zur Ruhe und Kontemplation an. Das Heilig-Geist-Gebet (unter **Nr. 7,2**) bittet: „Atme in mir, du Heiliger Geist.“ Viele Anregungen finden sich unter der **Nr. 11**: „Meine Zeit in Gottes Händen“; besonders aufmerksam machen möchte ich auf den Text von Jörg Zink unter **Nr. 11,1**. Das Gebet unter **Nr. 16,2** gibt einen Impuls, im Arbeitsalltag zum Gebet zu finden. Die Schöpfung kann uns helfen, dass wir zu Atem kommen – dies wird im Bittgebet unter der **Nr. 19,3** angesprochen.

Psalmen

Die Verantwortlichen für das Gotteslob hatten sich entschieden, nur eine Auswahl von Psalmen in das Gotteslob aufzunehmen. Leider wurde der Psalm 18 nicht abgedruckt. Bei der Gestaltung des Katholikentags 2008 in Osnabrück mit dem Leitwort „Du führst uns hinaus ins Weite“ wurde gerade dieser Psalm in unserem Bistum bedacht:



- 1 Ich will dich rühmen, Herr, meine Stärke, *
- Herr, du mein Fels, meine Burg, mein Retter,
 - 2 mein Gott, meine Feste, in der ich mich berge, *
 - mein Schild und sicheres Heil, meine Zuflucht.
- 3 Mich umfingen die Fesseln des Todes, *
- mich erschreckten die Fluten des Verderbens.
 - 4 In meiner Not rief ich zum Herrn *
 - und schrie zu meinem Gott.
- 5 Er griff aus der Höhe herab und fasste mich, *
- zog mich heraus aus gewaltigen Wassern.
 - 6 Er führte mich hinaus ins Weite, *
 - er befreite mich, denn er hatte an mir Gefallen.
- 7 Du, Herr, lässt meine Leuchte erstrahlen, *
- mein Gott macht meine Finsternis hell.
 - 8 Mit dir erstürme ich Wälle, *
 - mit meinem Gott überspringe ich Mauern.
- 9 Du schaffst meinen Schritten weiten Raum, *
- meine Knöchel wanken nicht.
 - 10 Darum will ich dir danken, Herr, vor den Völkern, *
 - ich will deinem Namen singen und spielen.

Der passende Kehrvers findet sich unter **Nr. 629,1**

Der Psalm 23 (**Nr. 37**) spricht vom „Ruheplatz am Wasser“; mit dem Psalm 104 (**Nr. 645,4**) beten und singen wir: „Sendest du deinen Geist aus, so werden alle erschaffen“, der Psalm 150 (**Nr. 616,5+6**) fordert auf: „Alles, was atmet, lobe den Herrn“. Das Buch der Psalmen ist eine wahre Fundgrube, um die Anliegen, die mit dem Zukunftsgespräch verbunden sind, ins Gebet vor Gott zu bringen.

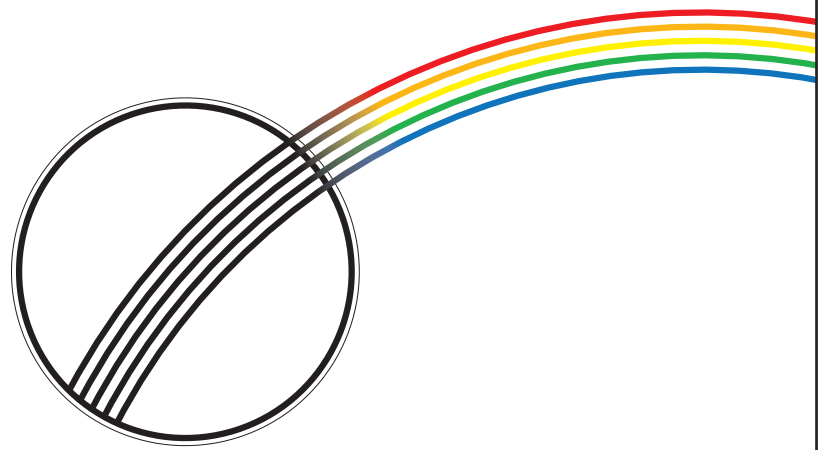
Gesänge

Aus der Fülle der bekannten und neuen Gesänge sei an dieser Stelle lediglich auf einige wenige verwiesen, die einen Bezug zum Leitwort haben: „...Damit sie zu Atem kommen“. Diese kurze Liste lässt sich leicht erweitern.

- **Nr. 103** „Dieser Tag ist Christus eigen“. Dieser Text ist erst vor einigen Jahren entstanden. Der Gesang versteht sich als „Sonntagslied“. Die Wertschätzung und Gestaltung des Sonntags als Herrentag und damit als ein Tag der Ruhe kann mit diesem Gesang unterstützt werden.
- **Nr. 342** „Komm, Heiliger Geist“. Und **Nr. 346**: „Atme in uns, Heiliger Geist“ u. a.: Heilig-Geist-Gesänge, die den Atem, den Odem Gottes beschreiben, eignen sich besonders, um das Leitwort zu vertiefen.
- **Nr. 399** „Gott loben in der Stille“. Der meditative Gesang ermutigt zum Schweigen und Staunen.
- **Nr. 421** „Mein Hirt ist Gott, der Herr“. Es ist ein Psalmenlied, das den Psalm 23 aufgreift und darauf hinweist, dass der Herr „erfrischt und belebt“.
- **Nr. 422** „Ich steh vor dir“. Der Text endet mit der vertrauensvollen Aussage: „Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.“
- **Nr. 433,2** „Schweige und höre“. Dieser Kanon nimmt die Ordensregel des hl. Benedikt auf.
- **Nr. 448** „Herr, gib uns Mut“. Die dritte Strophe bittet um Mut zur Stille, zum Schweigen und zum Ruhem.
- **Nr. 468** „Gott gab uns Atem“. Wenn wir die Erfahrung machen können, dass wir zu Atem kommen, können wir auch neu in Erinnerung rufen, dass wir für diese Erde Verantwortung haben.
- **Nr. 856** „Vertraut den neuen Wegen“. Die zweite Strophe verweist darauf, dass Gott uns das Leben eingehaucht hat und uns leitet, damit wir ein Segen für diese Welt sein können.
- **Nr. 859,5** „Geh ruhig und gelassen“. Ein Kanon aus unserem Bistum, mit einem Text nach irischen Vorlagen.
- **Nr. 866** „Wie groß sind deine Werke, Herr“. Dieses Lied greift den Psalm 104 auf und lässt uns mit der fünften Strophe singen: „Du sendest deinen Odem aus, dass immer Neues wird; dass sich erneu jahrein, jahraus das Angesicht der Erd.“
- **Nr. 882** „Du bist das Brot, das den Hunger stillt“. Mit der zweiten Strophe singen wir: „Du bist der Atem der Ewigkeit“.

Besondere Feiern

Das Gotteslob enthält unterschiedliche gottesdienstliche Feiern. Im Zusammenhang mit der Taufe verweist es auf das „Taufgedächtnis“ unter **Nr. 576**. Eine Anregung, um den Tag mit einer Gebetszeit zu unterbrechen, findet sich unter der **Nr. 636**: „Statio während des Tages“. Im erklärenden und einführenden Text findet sich auch der Hinweis auf die Feier des Stundengebetes und auf das Gebet des „Engel des Herrn“ (**Nr. 3,6**). Das Nachtgebet unter **Nr. 667** ist eine Hilfe, mit einer kurzen Andacht den Tag zu beenden. Diese gottesdienstlichen Feiern, die alleine und in Gemeinschaft gestaltet werden können, unterbrechen den Alltag und sorgen auf diese Weise für eine kurze Zeit des „Aufatmens“.



**Treue
erfahren**
Ex 34,1-10a

EXODUS 34,1-10A

1 Weiter sprach der HERR zu Mose:

Hau dir zwei steinerne Tafeln zurecht wie die ersten! Ich werde darauf die Worte schreiben, die auf den ersten Tafeln standen, die du zerschmettert hast. **2** Halte dich für morgen früh bereit! Steig am Morgen auf den Sinai, und dort auf dem Gipfel des Berges stell dich vor mich hin! **3** Niemand soll mit dir hinaufsteigen; auch soll sich kein Mensch auf dem ganzen Berg sehen lassen, und kein Schaf oder Rind soll am Abhang des Berges weiden.

4 Da hieb Mose zwei Tafeln aus Stein zurecht wie die ersten.

Am Morgen stand Mose zeitig auf und ging auf den Sinai hinauf, wie es ihm der HERR aufgetragen hatte. Die beiden steinernen Tafeln nahm er mit. **5** Der HERR aber stieg in der Wolke herab und stellte sich dort neben ihn hin. Er rief den Namen Jahwe aus.

6 Der HERR ging an ihm vorüber und rief:

Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue: **7** Er bewahrt Tausenden Huld, nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg, lässt aber (den Sünder) nicht ungestraft; er verfolgt die Schuld der Väter an den Söhnen und Enkeln, an der dritten und vierten Generation.

8 Sofort verneigte sich Mose bis zur Erde und warf sich zu Boden.

9 Er sagte:

Wenn ich deine Gnade gefunden habe, mein HERR, dann ziehe doch mein HERR mit uns. Es ist zwar ein störrisches Volk, doch vergib uns unsere Schuld und Sünde, und lass uns dein Eigentum sein!

10 Da sprach der HERR:

Hiermit schließe ich einen Bund: Vor deinem ganzen Volk werde ich Wunder wirken, wie sie auf der ganzen Erde und unter allen Völkern nie geschehen sind.



Informationen zum Bibeltext

Dieser Szene gehen in der Exoduserzählung schwere Krisenzeiten voraus: Das Volk hat sich von Gott abgewandt und sich das Goldene Kalb geschaffen (Ex 32). Mose zerbricht aus lauter Zorn die Tafeln, die Gott geschrieben und ihm gegeben hatte. Der Bund ist gebrochen! Nun geht es darum, die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk wiederherzustellen.

Die Selbstvorstellung Gottes als „barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue“ (V. 6) kommt mehrfach im Alten Testament vor – meist in Texten, in denen Gott seine Meinung ändert – und bildet einen Grundton des biblischen Gottesbildes. Die Bibel in gerechter Sprache übersetzt: „Ein mitfühlender, gnädiger Gott bin ich, langmütig, treu und wahrhaftig.“ Nachdem zunächst der Gottesname „Ich bin (für Euch) da“ genannt wird, wird das Wesen Gottes beschrieben und sein Name näher entfaltet.

Im Vordergrund stehen die Barmherzigkeit und Gnade Gottes, die unermesslich groß, d.h. in ihrem Ausmaß für Menschen nicht nachvollziehbar sind. Darauf deuten die tausend Generationen hin. Das heißt aber nicht, dass Gott nur „lieb“ ist und über die Sünde hinwegschaut. „Verfolgen“ (V. 7) kann man besser übersetzen mit „nicht aus der Haftung entlassen“. Es geht darum, ob die nächste Generation aus den Fehlern der vorausgehenden lernt. Drei bis vier Generationen stehen für die Höchstzahl der Generationen, die unter einem Dach leben und die ein Einzelner kennen kann.

Blicke auf den Text:

- Welche Bewegungen werden beschrieben – räumlich und auf der Beziehungsebene?
- Welche positiven Aussagen über Gott werden gemacht? Welche Aussagen über Gott finde ich schwierig?

Blicke auf das Leben:

- Welche Erfahrungen könnten einen Menschen bewegen, so von Gott zu denken?
- Was bedeutet es, von Gott Vergebung geschenkt zu bekommen und mit Gott neu anfangen zu dürfen?

Zum Weiterlesen:

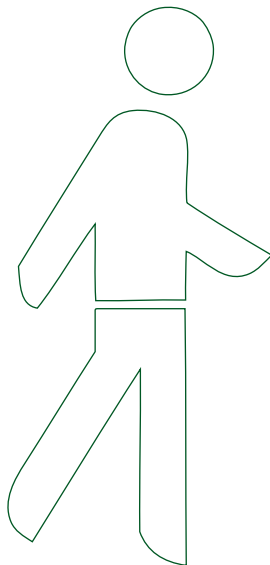
- Der Gesamtzusammenhang: Ex 32,1–33,23; Ex 34,10–35
- Ein leidenschaftlicher, treuer Gott: Gen 8,20–21; Hos 11,1–11; Amos 7,1–6

Tun und lassen – ganz praktisch ...

JULIE KIRCHBERG

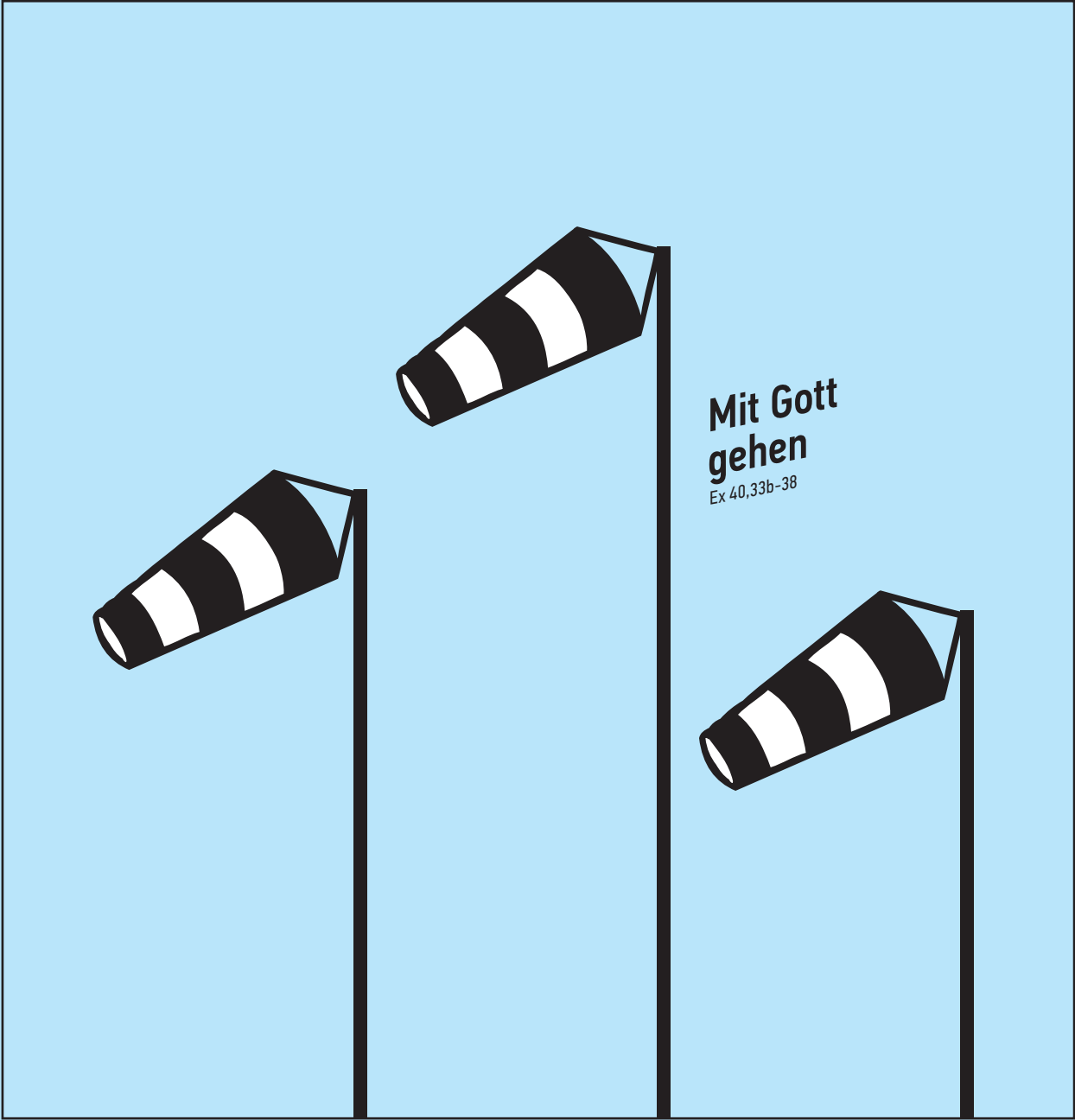
Sieben Hilfen zum Tun und Lassen

- Den eigenen Kalender befragen: Welche Termine will ich lassen? Termine mit mir selbst einplanen!
- Für ausreichend Schlaf sorgen!
- Jeden Tag für ein Minimum an Bewegung sorgen: zu Fuß gehen, das Rad nehmen, sich an der frischen Luft aufhalten.
- Aufmerksamkeit üben: sich Zeit nehmen für ein kurzes Gespräch.
- Kontakt aufnehmen und Kontakt halten mit Gott: immer zwischendurch und möglichst einmal täglich zu einer festen Zeit.
- Während der Arbeit Hetze vermeiden. Im Team: gemeinsam auf den Rhythmus achten. Pausen nicht vergessen.
- Unterbrechungen setzen: zwischen der einen Tätigkeit und der nächsten; innerhalb einer längeren Sitzung ...



Praktische Fragen zum Tun und Lassen – für Teams, Gruppen, Gremien ...

- Was wollen wir im nächsten Jahr bleiben lassen, was wollen wir anders/neu tun (zwei Termine streichen – einen neu zum Atemholen vorsehen!)?
- Haben wir regelmäßige und angemessene (Dienst-)Besprechungen?
- Tauschen wir uns über unsere Frei-Zeiten aus, ist genügend transparent, wer wann frei hat?
- Überprüfen wir unsere Prioritäten: Stehen zeitliche und personelle Ressourcen, die wir für Kinder- oder Erwachsenenkatechese aufwenden, im rechten Verhältnis zueinander?
- Schauen wir unsere Gottesdienste an: Lassen wir Zeiten der Stille, des ruhigen Nachsinnens oder eilen wir durch die Liturgie? Überfrachten wir sie?
- Nehmen wir uns Zeit für gemeinsame Mahlzeiten, geselliges Zusammensein?
- Welchen Raum hat das gemeinsame Beten und Lesen in der Bibel?
- Haben wir Luft und Lust, Neues anzugehen – oder arbeiten wir unsere Routinen ab?



EXODUS 40,33B-38

33 So vollendete Mose das Werk.

34 Dann verhüllte die Wolke das Offenbarungszelt, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnstätte. **35** Mose konnte das Offenbarungszelt nicht betreten, denn die Wolke lag darauf, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnstätte.

36 Immer, wenn die Wolke sich von der Wohnstätte erhob, brachen die Israeliten auf, solange ihre Wanderung dauerte. **37** Wenn sich aber die Wolke nicht erhob, brachen sie nicht auf, bis zu dem Tag, an dem sie sich erhob.

38 Bei Tag schwebte über der Wohnstätte die Wolke des HERRN, bei Nacht aber war an ihr Feuer vor den Augen des ganzen Hauses Israel, solange ihre Wanderung dauerte.



Informationen zum Bibeltext

Die Schlussverse des Exodusbuches bündeln viele Fäden des gesamten Buches und verwenden eine dichte Bildsprache. V. 33 fasst zusammen, wie Mose den Bau des Zeltheiligtums zum Abschluss bringt, indem er das Zelt aufrichtet und die Bundeslade und die Geräte darin aufstellt (V. 16–33). Mit dem „Offenbarungszelt“ und der „Wohnstätte“ ist dasselbe Bauwerk gemeint. Die beiden unterschiedlichen Bezeichnungen machen aber seine beiden Funktionen deutlich: Es ist der Ort, an dem die Menschen Gott begegnen können, und es ist die Wohnung Gottes unter den Menschen. Diese Wohnung ist transportabel, so dass Gott mit seinem wandernden Volk „menschlich“ unterwegs sein kann.

Wie an vielen Stellen im Exodusbuch sind „Wolke“ und „Feuer“ Zeichen des großen und nahen Gottes. Sie stehen für den Gott, der Israel befreit hat, der ihm am Sinai begegnet ist und ihm seine Weisung gegeben hat. Mit V. 34 und 35 zieht dieser Gott selbst in seine Wohnung unter den Menschen ein. Das Volk schwingt sich in den Rhythmus Gottes ein: Die Menschen gehen, wenn Gott/die Wolke geht, und sie ruhen, wenn Gott/die Wolke ruht (V. 36–37). Gott wird zur Orientierung auf dem Weg in eine offene Zukunft, „solange ihre Wanderung dauerte“ (V. 40).

Blicke auf den Text

- Wie wird das Werk des Menschen vollendet?
- Was macht die Wolke?

Blicke auf das Leben

- Was sind „Wolke“ und „Feuer“ für mich, für uns? Auf welche Zeichen hin bricht die Gemeinde, das Bistum, die Kirche in die Zukunft auf?
- Was ermutigt mich / uns, mit Gott zu gehen?

Zum Weiterlesen

- Die Vorgeschichte: Ex 35,1–40,33
- Gott wohnt unter den Menschen: 2 Sam 7,1–7; Joh 1,1–18, Offb 21,1–4
- Gott erscheint im Feuer oder in einer Wolke: Ex 3,1–6; Ex 13,17–22; Ex 19,14–19; Ex 24,15–18; Apg 2,1–4

„Damit sie zu Atem kommen“ (Ex 23, 12) – Ihre Rückmeldung ist uns wichtig!

Erfahrungen • Anregungen • Empfehlungen • Ideen • Konsequenzen

Was hält uns in Atem?
Was ist unbedingt wichtig und fordert unseren Einsatz?
Was gilt es zu lassen?
Was können wir anders machen?
Wie können wir persönlich mehr wir selbst bleiben?
Was können wir einer „atemlosen“ Gesellschaft bieten?

Lassen • Reduzieren • Anders Machen • Aufatmen

Wir sind an Ihren Erfahrungen, Ideen und Vorschlägen interessiert, die Sie im Zusammenhang mit dem Zukunftsgespräch 2015/16 sammeln. Deshalb würden wir uns freuen, wenn Sie uns formlos davon berichten – die Stichpunkte und Fragen oben mögen Ihnen zur Anregung dienen.

Um Ihre Rückmeldung in die Abschlussversammlung für das Zukunftsgespräch einbringen zu können, senden Sie sie uns bitte bis zum 1. Juni 2016 an das:

Büro des Zukunftsgesprächs, Domhof 12, 49074 Osnabrück, zukunftspraech@bistum-os.de.
Vielen Dank!

Sie können Ihre Rückmeldung auch direkt online eingeben: www.zu-atem-kommen.de

Rechte- und Quellenverzeichnis

Bibeltexte:

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
Copyright 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Simone Kammermeier, „Dein Geist weht ...“,
in: Das große Buch der Gebete,
hg. von Reinhard Kürzinger/Bernhard Sill,
München: Pattloch Verlag 2003, S. 451f.
Rechte bei der Autorin

Andreas Knapp, Regeln zur Realpräsenz,
aus: Gedichte auf Leben und Tod,
Echter Verlag Würzburg 2009
Rechte beim Autor

Huub Oosterhuis, „Was geschrieben steht ...“,
aus: Ders., Psalmen. Übersetzt von Annette
Rothenberg-Joerges/Hanns Keßler
Copyright Verlag Herder GmbH,
Freiburg i.Br. 2014, S. 207

Anton Rotzetter, Du in mir und ich in Dir, in:
Ders., Gott, der mich atmen läßt. Gebete,
Copyright Verlag Herder GmbH,
Freiburg i.Br. 1985, S. 118

Peter Schott, Einfach So,
in: Das große Buch der Gebete, hg. von Reinhard
Kürzinger/ Bernhard Sill, München:
Pattloch Verlag 2003, S. 385f.
Rechte beim Autor. Newsletter mit Publikationen
bestellbar über peterschott@gmx.de

Tagesrückblick: Copyright Jesuiten Österreich.
Gebetskärtchen bestellbar über
<http://www.jesuiten.at/index.php?id=429>

Die Informationen und Fragen zu den zwölf Texten aus dem Buch Exodus wurden erarbeitet von Nathalie Jelen, Dr. Julie Kirchberg, P. Franz Richardt, Monika Schmidt, Andrea Schwarz, Dr. Bettina Wellmann (Katholisches Bibelwerk e.V.), Dr. Uta Zwingenberger.

Eckdaten zum Zukunftsgespräch 2015/16 im Bistum Osnabrück

Träger: Gemeinsamer Rat im Bistum Osnabrück (Vorsitz: Bischof Franz-Josef Bode)

Auftakt: 25. – 26. September 2015, Versammlung der diözesanen Räte (LWH Lingen)

Abschluss: 3. – 4. September 2016, Versammlung der diözesanen Räte (Haus Ohrbeck und Osnabrück)

Alle Gemeinden, Einrichtungen, Verbände und Gruppen sind eingeladen,
während des Jahres das Zukunftsgespräch vor Ort mitzugestalten.

Weitere Informationen und Kontakt: www.zu-atem-kommen.de

Impressum

Herausgeber: Bistum Osnabrück

Verantwortlich: Dr. Daniela Engelhard, Kai Mennigmann

Redaktion: Dr. Daniela Engelhard, Dr. Julie Kirchberg, Kai Mennigmann,
Franz-Josef Tenambergen, Dr. Uta Zwingenberger

Grafik: Dom Medien GmbH, Marius Jacoby

Bildmotive zu den Bibelstellen: gobasil GmbH

Druck: Steinbacher Druck

Osnabrück, August 2015

Das Zukunftsgespräch 2015/16 im Bistum Osnabrück (ZUG) steht unter dem Leitwort „Damit sie zu Atem kommen“ (Ex 23,12). Es ist wie die zwölf biblischen Texte in diesem Band dem Buch Exodus entnommen. Die Geschichte der Befreiung des Volkes Israel aus dem Frondienst in Ägypten regt zum Nachdenken an: über Zwänge unserer Zeit, Möglichkeiten eines neuen Aufbruchs, über die Frage nach Gott in den Wüstenerfahrungen und die Bedeutung des Innehaltens. Lese- und Interpretationshilfen erleichtern die Zugänge zur biblischen Quelle. Beiträge verschiedener Autorinnen und Autoren befassen sich mit sozialen, kulturellen, liturgischen, spirituellen und körperlichen Aspekten des Aufatmens.

Das Buch ist nicht zum „Durcharbeiten“ gedacht, sondern bietet eine vielseitige Themenpalette zum Auswählen. Es will anregen zum Weiter- und Andersdenken, aber auch zum neuen Handeln in Gemeinden und Einrichtungen, Verbänden und Gruppen. Denn jede Erfahrung vor Ort ist ein wertvoller Beitrag für das Ganze. Damit wir die Wege klarer sehen, die uns zu Atem kommen lassen.